

Deutsche Zeitung für São Paulo

S. Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64A — Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: «Zeitung» Sanpaulo — Telephon Nr. 4575

Rio de Janeiro: — Geschäftsstelle Rua da Alfandega 90 — Caixa do Correio 302
Telephon: Norte 2112.

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Gesetzt mit Setzmaschinen »Typograph« — Gedruckt auf Kugsburger Schnellpresse

Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süßerot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$000 für das Inland, 30\$000 für das Ausland
Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

N. 163 XVIII. Jahrg.

Sonnabend, den 11 Juli 1914

XVIII. Jahrg., N 163

Der Kaffee.

(Von unserem O.-Mitarbeiter.)

Santos, den 3. Juli 1914.

Am 30. Juni schloß das Erntejahr 1913—14 mit folgenden Zahlen:

Zufuhren in Santos vom 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914 10.855.454 Sack, Verschiffungen in Santos in derselben Zeit 11.271.306 Sack, Vorräte bei den Kommissionären und Exporteuren 608.356 Sack (380.817 bei den Kommissionären, 214.458 Sack bei den Exporteuren und 13.081 auf der Bahn). Im Erntejahre 1912—13 betrugen die Zufuhren 8.584.797 Sack und die Vorräte 1.153.175 Sack, also fast doppelt soviel wie diesmal.

Die Weltproduktion wurde auf 19.500.000 Sack festgestellt, und der Weltkonsum auf 18.500.000 Sack, so daß ein Ueberschuß von 1 Million Sack verbleibt, ohne daß jedoch hier oder in den Konsumländern unsichtbare Vorräte vorhanden sind. Bei uns im Innern wurde die Ernte 1913—14 bis zum letzten Rest bgestoßen. Die Ernte 1914—15 berechnen wir auf 11 Millionen Sack für Santos, wenn in den Haupterntezeiten nicht Regen dazwischen kommt. Die Schätzung des Paulistaner Ackerbausekretariats ist, wie aus nachstehenden Zahlen hervorgeht, um 378.000 Sack niedriger als die unsere:

Zufuhr über die Mogyana	3.122.750 Sack
„ „ „ Paulista	3.681.870 „
„ „ „ Sorocabana	1.263.930 „
„ „ „ Central und São Paulo Railway	506.930 „

Kaffee aus Südminas (Mogyana)	8.575.480 „
„ „ „ Paraná (Sorocabana)	283.250 „
„ „ „ „	20.000 „

Abzug: Ausfuhr über Rio	136.000 „
Konsum in São Paulo	120.000 „
„ „ „	„

„ „ „ Voraussichtliche Zufuhr in Santos 8.622.730 „

Ernte 1913—14	10.855.454 Sack
Rio	2.962.632 „
Bahia und Victoria	650.000 „
Andere Länder	5.000.000 „

Zusammen	19.468.086 „
Davon Brasilien	14.468.086 „

Zum Vergleich zwischen Zufuhren und Vorräten Santos und dem sichtbaren Weltvorrat geben wir nachstehende Tabelle:

Jahr	Zufuhr in Santos (Sack zu 60 kg.)	Bestand i. Santos am 30. Juni	Weltvorrat am 30. Juni
1900—01	7.973.148	386.640	6.781.160
1901—02	10.165.044	832.030	11.219.160
1902—03	8.349.783	640.760	11.795.000
1903—04	6.397.441	554.811	12.241.660
1904—05	7.422.758	814.565	11.153.330
1905—06	6.982.885	505.681	9.625.000
1906—07	15.392.170	1.943.058	16.399.950
1907—08	7.203.809	702.414	14.126.000
1908—09	9.533.243	858.868	12.835.000
1909—10	11.495.419	2.030.516	13.731.000
1910—11	8.110.145	605.284	11.085.000
1911—12	9.972.266	1.350.485	10.965.000
1912—13	8.584.797	1.153.175	10.288.000
1913—14	10.855.454	695.616	11.317.000

Man sieht, daß der größte sichtbare Weltvorrat am 30. Juni 1907 bestand, 16.399.950 Sack, von denen am 31. Dezember jenes Jahres 8.146.123 in den Besitz des Valorisationskomitees übergegangen waren. Am 31. Dezember 1913 war dieser Regierungsvorrat auf 1.153.175 Sack reduziert, und der Weltvorrat war schließlich dieser Menge auf 11.317.000 Sack gesunken. Von diesen 3.142.000 Sack wird im laufenden

Jahre nichts verkauft werden. Wir rechnen mit einer neuen Santossernte von 9 Millionen und einer Welternte von 17 Millionen Sack, während der Weltkonsum auf 18.750.000 Sack geschätzt wird. Wie groß wird der sichtbare Weltvorrat am 30. Juni 1915 sein? Vielleicht eben ausreichend für den Umsatz auf allen Märkten.

Wie aus der obigen Tabelle hervorgeht, kann man sagen, daß die Santossernte, die in der Weltproduktion den Ausschlag gibt, zwischen 8 und 11 Millionen Sack schwankt. Der Durchschnitt von 5 Jahren beträgt etwa 9 Millionen Sack. Das wird so bleiben, solange wir nicht 2 bis 3 Jahre lang regelmäßiges Wetter bekommen.

Regenfälle			Entsprechende Ernten		
	Zahl der Regentage in Campinas	m/m Regen in Campinas	Ernten	Sack zu 60 kg.	
I. Regenreiche Tage					
1890	129 Tage	1.796,0 (regenreich)	1901-1902 (grosste)	10.165.044	
1900	151 „	1.476,0 „	1906-1907 (grösste)	15.392.170	
1904	142 „	1.646,0 „			
1905	148 „	1.729,5 „			
II. — Trockene Jahre					
1902	128 „	1.307,7 (trocken)	1903-1904 (kleinste)	6.397.441	
1903	118 „	1.017,3 „	1910-1911 (kleinere)	8.110.145	
1909	139 „	1.339,5 „			
1910	105 „	1.066,0 „			
III. Schlüsse für 1914—15					
	97 Tage	1.143,6 (trocken)	1914/1915 (wird klein sein)		
1913	Durchschnitt von 20 Jahren: 132	(Durchschnitt von 20 Jahren: 1440,1)			
1914 (bis Mai einschliesslich)	45 Tage	583,9 (trocken)	1915/1916 (ist schon geschädigt)		
	(Durchschnitt von 20 Jahren: 66)	(Durchschnitt von 20 Jahren: 746,3)			

„Es besteht“, sagt das Institut, „eine logische, gut beobachtete Beziehung von strenger Konsequenz zwischen den Regen und den Ernten: 1) desselben Jahres, in Bezug auf das Gewicht der Früchte; 2) des folgenden Jahres, in Bezug auf die Länge der neuen Fruchtzweige, das heißt also in Bezug auf die Zahl der Früchte. Außer dem Regen üben auch die Fröste, die kalten Winde, die Blüte und selbst die vorhergehende Ernte einen Einfluß aus. Die Beobachtungen ergaben jedoch, daß der Einfluß des Regens vorherrschend ist, und sie erlauben folgende Schlüsse: 1. Die gegenwärtige Ernte 1914—15 wurde beeinträchtigt durch die Trockenheit von 1913, aber sie wird noch mehr enttäuschen wegen der Trockeheit in den Monaten März, April und Mai 1914. 2. Die Ernte 1915—16 ist ebenfalls schon beeinträchtigt durch die Trockenheit vom Beginn des laufenden Jahres. 3. Daraus ergibt sich, daß früher oder später eine erhebliche Steigerung der Kaffeepreise eintreten muß.“

Herr Paulo Pestana macht auf Grund der Regemengen von São Carlos (Paulista), Ribeirão Preto (Mogyana) und Botuatu (Sorocabana) folgende Angaben:

	Regenfall	Ernte
Oktober-März	3.638,9 mm	1911—12
April-September	916,8 mm	9.972.266
1910—11		
Oktober-März	2.636,1 mm	1912—13
April-September	1.225,0 mm	8.584.797
1911—12		
Oktober-März	4.278,4 mm	1913—14
April-September	597,3 mm	10.855.454
1912—13		
Oktober-März	3.029,5 mm	1914—15
April-September	1.045,0 mm	8.622.730

Diese Zusammenstellungen sind schlagend und ma-

chen Kommentare überflüssig. Die Ernte 1915—16 kann nicht groß werden. Es muß sehr gutes Wetter geben, wenn sie 10 Millionen Sack erreichen soll. Als dann wird ein Mißverhältnis zwischen Produktion und Konsum entstehen, welches notwendigerweise die Preise steigern wird. Wenn die Groß- und Kleinändler der Konsumländer sich vorzusetzen beginnen und auf Vorrat kaufen, auf diese Weise von neuem den sogenannten unsichtbaren Vorrat schaffend, oder wenn die Spekulation in Aktion tritt, kann sehr wohl eine plötzliche Hausse einsetzen. Wir glauben allerdings nicht, daß das geschieht, weil das Kapital in der ganzen Welt sich noch zurückhält. Und ein Mitglied der Hamburger Kaffeebörse sagte uns einmal ein Wort, das wir nie vergessen haben: „Billiges Gold, teurer Kaffee“. Das ist eine große Wahrheit, denn der Kaffee eignet sich ausgezeichnet für die Spekulation, da er wertvoller wird, je älter er wird; und wenn genug Kapital vorhanden ist, werden an den Börsen große Umsätze gemacht und die Preise in die Höhe getrieben.

Die Lawine von Kaffee, welche sich in der ersten Hälfte des Erntejahres auf unseren Hafen stürzt, wird andauern, solange es kein Kreditsystem gibt, das den Pflanzern zu vernünftigen Bedingungen Kredit für ihre Betriebskosten und für die allmähliche Aufbereitung ihres Kaffees verschafft. An dem Tage, an welchem der Pflanzers seinen Kaffee in Konsignation schickt und nur nach Zweckmäßigkeit, nicht aber mehr aus Notwendigkeit verkauft, werden wir die natürliche Festigkeit des Marktes und die Regelung der Zufuhren bekommen. Santos wird dann nicht mehr mit zwei oder drei Millionen Sack vollgestopft sein, die zu jedem Preis verkauft werden sollen. Der Druck, den der Baissier ausübt, wird verschwinden, und die Spekulation wird ihrer Waffen beraubt. In anderen

Produktionsländern wird eine regelmäßige Zufuhr durch das Erntesystem selbst bedingt.

Man beobachte, wie die Zufuhren in Santos sich seit 1909—10 gestalteten, in welchem Jahre noch die Ausfuhrbeschränkung bestand:

	Juli	August	Septemb.	Oktober	Nov.
1909—10	1.475	2.202	2.345	2.241	1.621
1910—11	1.042	1.474	1.899	1.923	924
1911—12	796	1.415	2.034	1.981	1.243
1912—13	678	1.212	1.484	1.663	1.164
1913—14	847	1.745	1.880	1.710	1.330

	Dezemb.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
1909—10	588	182	139	160	152	145	303
1910—11	570	234	194	122	85	97	218
1911—12	697	306	279	309	310	225	296
1912—13	955	409	250	182	121	143	335
1913—14	1.168	637	389	297	283	221	351

Alle Jahre in den Blütemonaten, also von August bis Oktober, fliegen Telegramme in die Welt hinaus, welche riesige Ernten vorhersagen. Die beliebteste Zahl sind 12 Millionen Sack, obwohl gerade diese Ziffer niemals erreicht wurde, wie die Zusammenstellung der 10 Millionen übersteigenden Ernten des Jahrhunderts ergibt:

1901—02	10.165.000 Sack
1906—07	15.392.170 „
1909—10	11.495.419 „
1913—14	10.855.454 „

Die Durchschnittsernte pro Jahr fünf war seit 1890:

1890—1895	3.118.000 Sack jährlich
1896—1900	5.128.000 „
1901—1905	8.074.000 „
1906—1910	10.121.000 „
1911—1915	9.304.000 „

(Die letzte Zahl unter Annahme einer Ernte von 9 Millionen Sack für 1914—15.)

Die Periode von 1890 bis 1900 war die Zeit der großen Pflanzungen. Zwischen 1901 und 1905 begannen die im vorhergehenden Jahrzehnt gepflanzten Bäume Ertrag zu geben. 1906 bis 1910 war die Zeit der vollen Entwicklung der Pflanzungen und der größten Produktion, mit den beiden Rekorderten: 1906—1907 mit 15.392.170 Sack und 1909—10 mit 11.495.419 Sack. An dritter Stelle steht die Ernte von 1913—14 mit 10.855.454 Sack. Größer als 10 Millionen war außerdem nur noch die Ernte von 1901—02 mit 10.165.044 Sack. Wären nicht die Verbesserungen des Kultursystems, die inzwischen eingeführt wurden, so befänden wir uns in einer Periode ungleichen Niederganges, bis die finanzielle Lage den Pflanzern die Neuanlage von etlichen Hunderten von Millionen Bäumen auf Neuland erlaubte, die allerdings erst 4 Jahre nach der Pflanzung die stationäre, um nicht zu sagen in Verringerung begriffene Produktion zu vermehren begämen. Wir sagen „in Verringerung begriffen“ angesichts des Alters der Bäume, der Erschöpfung des Bodens, der Unmöglichkeit allgemeiner und regelmäßiger wiederholter Düngung, der teilweise schlechten Pflege infolge mangelnder Betriebsmittel und der Unregelmäßigkeit des Wetters.

Die Waldverwüstung ist die Hauptursache der Verringerung der Regenmenge. Im Staate Rio begann der Niedergang mit der Trockenheit; und uns wird dasselbe Schicksal blühen, wenn wir nicht schleunigst mit der Wiederaufforstung der zu Dauerkulturen ungeeigneten Ländereien beginnen. Blicken wir auf die entwaldeten Länder! Wenn wir fortfahren, die Wälder zu verwüsten, so werden wir binnen kurzem auch unseren Staat in ein verlassenes, von der Sonne ausgedörrtes Kampland verwandelt sehen.

Belehrung und Unterhaltung

Moderne Verbrecher

Plauderei von Kurt Wildenstein.

Die Verhältnisse haben sich auch auf dem Gebiete der Kriminalistik in den letzten Jahren des allgemeinen Aufschwunges und der verbesserten Lebensführung gewaltig verschoben. Selbst die Kriminalpolizei ist vollständig neu lernen müssen und war gezwungen, mit allen ihren Traditionen, ebenso wie mit ihren Kenntnissen zu brechen. Früher gab es Spezialisten unter den Verbrechern; man konnte sie scharf als Einbrecher, Hoteldiebe, Hochstapler, Taschendiebe, Eisenbahndiebe unterscheiden. Der moderne Matadore des Verbrechertums vereinigt alle diese Spezialitäten in sich. Er verfügt über große Geldsummen und gibt sie mit voller Hand aus. Er verdient ja aneh Millionen, und unzweifelhaft hat sich bereits ein Teil dieser Matadore als Rentiers im Auslande zur Ruhe gesetzt. Diese Matadore gehen ununterbrochen auf und ab. Man hat einzelnen von ihnen nachweisen können, daß sie in wenigen Monaten sämtliche Hauptstädte Europas bereisten und sich ohne eigentlichen Geschäftszweck in Hotels und Luxuszügen aufhielten, er nach guter Gelegenheit ausspäht. Wer traut diesen vornehmen Leuten, die in der ersten Etage des Hotels wohnen, große Zechen machen und die erste Klasse der Luxuszüge benutzen, zu, daß es Diebe und Verbrecher sind? Wer kann annehmen, daß der Graf, der in der ersten Etage des Hotels wohnt, zu gewissen ungenügenden Stunden bei Tage und bei Nacht sämtliche Zimmer des Hotels, die irgendwie zugänglich sind, durchsucht, um hier mit außerordentlichem Scharfblick nach Kommoden, Schreibtischen, Nachtschrank, Schmuckstücken und Geld zu entvenden? Wer ahnt,

daß dieser vornehme Graf bei Benützung des Hotetresors sich Schloßabdrücke nimmt, Nachbildungen des Tresorschlüssels besitzt, der ihm vom Hotelier gegeben worden ist, um bei der Wiederkehr und bei günstiger Gelegenheit einen großen Coup auszuführen? Wer ahnt es, daß dieser vornehme Graf den Wiener Juwelier, der mit Schätzen im Betrage von einer Million auf Reisen geht, tagelang verfolgt, in unauffälliger Weise begleitet, um einen einzigen günstigen Augenblick während der Eisenbahnfahrt, am Billettschalter, beim Verlassen oder Betreten des Bahnhofes oder Bahnsteiges, endlich im Hotel wahrzunehmen und mit einem Schlage sich in den Besitz von Kostbarkeiten zu setzen, die er in Amsterdam oder London bei Geschäftsfreunden los wird, die ihm sehr reelle Preise zahlen, so daß ein einziger solcher Coup zweibis dreihunderttausend Mark in die Kasse des Gauners bringt?

Einbreich in Juwelergeschäfte unternimmt dieser Matador, oder gleichzeitig Hotel-, Juwelen-, Eisenbahndieb und Hochstapler ist, nicht; das überläßt er den „kleinen Kläffern“. In den Juwelergeschäften, deren Warenlager einen Wert von mehreren Millionen Mark hat, ist ein Einbruch direkt unmöglich. Diese Lager sind bei Tag und Nacht so scharf bewacht, daß ein Einbruch nicht ausgeführt werden kann. Die Versicherungsgesellschaften haben schon dafür gesorgt, daß die Vorsichtsmaßregeln ungewöhnlich große sind; denn sie weigern sich sonst, die Versicherung gegen Einbruch zu übernehmen. Die kleinen Juweliere, welche für 50.000 bis 100.000 Mark Waren haben und sie nachts in einem harmlosen eisernen Schrank verwahren, werden die Opfer der kleineren Kläffer, der gewöhnlichen Einbrecher, die allerdings auch Spezialisten und sehr gute Juwelienkner sind. Die Versicherungsgesellschaften wollen jetzt auch mit den kleinen Juwelieren nichts mehr zu tun haben, wenn die Räume über und unter den Juwelierläden nicht dadurch gesichert sind, daß dort Leute wohnen, oder wenn nicht eine permanente Aufsicht vorhanden ist. Trotzdem dringen die Einbrecher, zu denen aller-

dings niemals Matadore gehören, auch in Juwelierläden ein, und daß „Fachleute“ gearbeitet haben, ersieht man dann daraus, daß sie sorgfältig jedes einzelne Etui öffneten und den Inhalt prüften. Nur die besten Juwelen, nur echte Goldsachen, nur echte Brillanten nahmen sie mit; alles andere ließen sie liegen, und Silber verachten sie derartig, daß sie es nicht anrühren.

Die Matadore schrecken aber auch nicht davor zurück, Gewalttätigkeiten zu begehen, während der Fahrt im Luxuszug den Abteilgenossen, an den sie sich herangenicht haben, weil er vielleicht ein Vermögen in Banknoten in seiner Brieftasche hat, durch präparierte Zigarren, durch das Rauchen von Opiumtabak, durch Chloroform zu betäuben und dann zu berauben. Diese Matadore des Verbrechertums wissen selbst im Gedränge die Coups der Taschendiebe (Aufschneiden der Taschen mit seinen Instrumenten) mit wunderbarer Abpassung eines günstigen Moments auszuführen.

Diese Verbrecher großer Stils rekrutieren sich leider aus Entgleisten aller Stände: Offiziere, höhere Beamte findet man unter ihnen. Die meisten stammen aus guten Familien und haben eine gute Erziehung genossen, so daß sie mit Sicherheit sich in der besten Gesellschaft bewegen können. Andere haben als Kellner, Kammerdiener, kaufmännische Angestellte in Geschäften, wo vornehme Leute verkehren, der sogenannten guten Gesellschaft alle Äußerlichkeiten abgeguckt und wissen mit größter Sicherheit sich als vornehme Leute zu gerieren. Die gefährlichsten sind die allein arbeitenden; natürlich richten aber auch diejenigen ungeheuren Schaden an, welche zu zweien oder mit weiblicher Hilfe arbeiten. Die geistvolle, vornehme Dame, die an der Table d'hôte bald der Mittelpunkt der Herrengesellschaft wird, welche gern noch mit ihr nach Tisch stundenlang plaudert, ist zwar nicht die Gattin des adelichen Grafen oder Barons, aber die Gehilfin des Diebes, der während dieser Plauderstunde die Zimmer der Opfer, die bei der geistvollen Dame sitzen, revidiert. Diese angebliche Gemah-

lin hat das imitierte Perlen- oder Brillantenkollier in ihrem Muff oder in ihrer Handtasche, nun beim Juwelier eine Vertauschung vorzunehmen, wenn sie sich dort mitan ihrem angeblichen Gatten die größten Kostbarkeiten vorlegen läßt.

Immer neue Schutzmaßregeln müssen die Juweliere erfinden, und doch werden sie in diesem Kampfe der List gegen List häufig genug von den hochintelligenten Gaunern und deren Gehilfen geschlagen. Der Aufschwung von Handel und Industrie, das Steigen der Vermögen auch in Deutschland, die ständige Anwesenheit reicher Amerikaner, welche die besten Kunden für den Ankauf von Brillanten sind, der internationale Verkehr, der die Juweliere veranlaßt, häufig auf Reisen zu gehen, hat dieses moderne Gentleman-Verbrechertum gezeitigt, dessen Vertreter wir als Matadore des modernen Diebstahls bezeichnet haben. Nur durch den Zusammenschluß sämtlicher europäischer Polizeibehörden, durch die beständige enge Fühlung, die speziell in Deutschland wiederum die Kriminalbehörden in größeren Städten untereinander halten, ist es in letzter Zeit gelungen, eine größere Anzahl von solchen Gentleman-Verbrechern zur Strecke zu bringen. Einzelne Hauptmatadore aber sind vollständig verschwunden. Sie haben sich wahrscheinlich mit großen Vermögen zur Ruhe gesetzt. Aber an die Stelle der kaltgestellten und in den Zuchthäusern verwahrten treten immer wieder andere Spezialisten, die ausüben können, bis man ihnen auf die Sprünge die wenigstens eine Zeitlang ihr gefährliches Gewerbe kommt. Damit ist allerdings noch nicht gesagt, daß man sie auch erwischt; denn bei den großen Mitteln, die diese Gentleman-Verbrecher zur Verfügung haben, kommt es ihnen nicht darauf an, auf Jahre zu verschwinden und von Europa nach Australien, Nord- oder Südamerika zu gehen und dort ihre Streiche zu verüben, um dann wieder zu ihrer Sicherung nach Europa zurückzukehren und hier in ununterbrochenen Herumreisen von Ort zu Ort sich allen Beobachtungen und der Kontrolle durch die Polizeibehörden zu entziehen.

São Paulo

Gebäudesteuer. Der Termin für die Einziehung der Gebäudesteuer wurde bis zum 15. ds. Mts. verlängert. Am 16. muß man schon einen Strafzuschlag von 10 Prozent bezahlen.

Die Bedenken gegen die neue Anleihe. Wir hatten in letzter Zeit wiederholt Anlaß, uns mit Bedenken zu beschäftigen, die in Deutschland gegen die Beteiligung an der neuen Bundesanleihe erhoben werden. Die Einwände sind im wesentlichen innerpolitischer und wirtschaftlicher Natur. Sie richten sich gegen die Sicherheit unserer politischen Zustände und gegen die Gewißheit unserer wirtschaftlichen Vorentwicklung. Wir glaubten bisher, daß vom Standpunkte der deutschen Auslandspolitik aus die Beteiligung an und für sich erwünscht erscheinen müßte, ersehen aber aus den mit letzter Post eingeleiteten reichsdeutschen Blättern, daß auch die deutsche Auslandspolitik die Beteiligung des deutschen Kapitals nicht unbedingt gutheißen kann. Man argumentiert etwa in folgender Weise: Während die brasilianische Ausfuhr vom Jahre 1906 bis zum Jahre 1913 um 41 Prozent stieg, ist gleichzeitig die Einfuhr um 19 Prozent in die Höhe gegangen. Das Ergebnis ist ein Rückgang des Ausfuhrüberschusses auf nur 367 Contos Papier. Da Brasilien alljährlich etwa 1000 Contos an Zinsen und Dividenden an das Ausland zahlen hat, so ergibt sich hier offenbar ein empfindlicher Ausfall, welcher nur durch immer neue Schulden zu decken war. Waren somit schon im Jahre 1912 die Zahlen des Außenhandels unbefriedigend, so brachte das Jahr 1913 eine kritische Entwicklung. Die Ausfuhr fiel um 150.000 Contos, während die Einfuhr gleichzeitig um 56.000 Contos anzog, so daß eine massive Handelsbilanz entstand. Das hat sich im laufenden Jahre zwar schon geändert, indem die Einfuhr ganz erheblich zurückging und die Handelsbilanz wieder aktiv wurde, freilich unter gleichzeitigem Rückgang des Ausfuhrwertes. Diese Rückkehr zu regelmäßigen Verhältnissen hat freilich auch ihr Mißverhältnis, denn sie bedeutet für die Bundesregierung einen äußerst empfindlichen Ausfall ihrer Haupteinnahmequelle, der Zölle, so daß das Rechnungsjahr 1914 mit einem großen Fehlbetrag abschließen wird.

Auf Grund dieser ganz zutreffenden Voraussetzungen wird dann weiter argumentiert. Mit diesem Fehlbetrag droht Verschärfung der schon jetzt vorfindbaren Verlegenheit, ein weiterer bedrohlicher Goldfluß und völlige Entleerung der Regierungskasse. Ohne neue Geldzufuhr würde der Zinsendienst für die alten Anleihen in Frage gestellt. Ferner würden dadurch sämtliche in Brasilien arbeitenden ausländischen Unternehmungen betroffen werden. Aber, so sagt man sich in Deutschland, die Verlegenheiten würden uns wenig berühren, wohl aber recht schwer London und Paris. Wer also heute als Geldgeber auftritt, hilft zwar in erster Linie den Brasilianern, dagegen aber auch den französischen und englischen Geldgebern. Frankreich, das am empfindlichsten von der südamerikanischen Geldkrise betroffene Land, kann nur schwer große Massen neuer brasilianischer Werte übernehmen, da seine Banken noch mit alten, unverdauten überfüllt sind und das Publikum in hohem Grade mißtrauisch geworden ist. Es hat also Teilhabe für die Übernahme nötig, und nun fragt man sich in Deutschland, ob man sein gutes Geld hergeben soll, um den lieben Nachbarn und den lieben Vettern aus der Klemme zu helfen.

Wir können diese Frage nur bejahen, wenn man sich genügende Sicherheiten für eine zweckmäßige Verwendung des Geldes und für eine vernünftige Finanzwirtschaft verschafft. Deutschland darf nicht übersehen, daß in Brasilien eine halbe Million Menschen deutschen Ursprungs sitzt, daß die Deutschen in Handel und Industrie des Landes eine der wichtigsten Stellungen einnehmen, daß es sich den an Bedeutung schnell wachsenden brasilianischen Markt beizeiten für seine Industrie sichern muß. Ohne Herabgabe von Geld ist heutzutage die Eroberung einer vorherrschenden wirtschaftlichen Position nirgends mehr möglich, und wir sehen nicht ein, weshalb das Deutsche Reich die Methoden, die es für die Türkei und China als richtig erkannt hat, nicht auch in Brasilien anwenden will. Und auch im Verhältnis zu den Nachbarn jenseits der Vogesen und den Vettern jenseits des Kanals muß sich eine Beteiligung empfehlen. Wenn man sich erinnert, in welcher großsprecherischer Art vor noch kaum zwei Jahren die französische Presse die glänzende Unterlage des französischen Goldmarktes im Gegensatz zu der angeblichen Schwäche Deutschlands stellte, so muß die Bereitschaft der Berliner Banken, jetzt in die Bresche zu springen, eine beifällige Ironie wirken und nicht nur in Frankreich und England, sondern überall in der Welt einen tiefen Eindruck machen. Das wird noch verschärft durch die Erklärung der deutschen Banken, daß sie einer „Internationalisierung“ der Anleihe ablehnend gegenüberstehen. Früher war es immer Frankreich, das allen dahingehenden Bestrebungen entgegentrat, damit sein Anteil an gemeinsam gewährten Anleihen recht deutlich zur Geltung kam und damit außerdem die von den Partnern übernommenen Anteile nicht letzten Endes doch auf den französischen Markt abgeschoben wurden. Heute sind es die deutschen Banken, die durch die Ablehnung der „Internationalisierung“ in der Lage sind, den französischen Uebermut zu demütigen und gleichzeitig zu verhüten, daß die französische Haute-Finance mit großsprecherischem Gestus einen Teil der Brasilien-Anleihe zeichnet und die Titel dann schnelligst an die deutsche Börse abschleibt. Soll man sich in Deutschland eine solche Gelegenheit entgehen lassen?

Bevölkerungsbewegung. Im Laufe der vorigen Woche starben in der Stadt São Paulo 141 Personen. Dem Typhus erlagen 5, der Grippe 4, der Tuberkulose 17, dem Krebs 6, den Nervenkrankheiten 9 und den Störungen der Verdauungsorgane 47 Menschen. 8 Kinder starben an angeborener Schwäche, 2 Personen beendeten ihre Tage infolge der Altersschwäche; eines gewaltsamen Todes starben 6 Menschen und einer verübte Selbstmord. Von den Verstorbenen waren 80 männlichen und 61 weiblichen Geschlechtes; 65 waren Kinder unter zwei Jahren. In derselben Woche wurden 321 Geburten und 71 Ehen standesamtlich registriert. Die Zahl der Totgeburten betrug 15.

Interessante Entscheidungen. Das Oberste Bundestribunal hatte sich dieser Tage mit der Frage zu befassen, ob ein Lieferant, der kurz vor dem Falliment eines Geschäftshauses diesem auf Kredit etwas verkauft habe, die Ware nach der Dekretierung der Fallenz noch zurückverlangen könne. Das hohe Gericht hat diese Frage bejaht, denn in einem solchen Falle liegt ein offener Betrug vor; der Lieferant handelt im guten Glauben, der von dem Käufer mißbraucht wird, um womöglich mit seinen Gläubigern einen Vergleich herbeizuführen, der diese schädigt. — Die andere Entscheidung wurde von einem Einzelrichter gefällt. Es handelte sich um die Frage, ob ein Gläubiger, der in der Versammlung gegen die Annahme des Vergleichs stimmte, nachher seinen Standpunkt ändern und den Vergleich annehmen kann. In einer Gläubigerversammlung erzielte der

Vorschlag des Schuldners nicht die gesetzliche vorgeschriebene Majorität und deshalb mußte der Richter über ihn die Fallenz erklären. Nach der Versammlung richtete aber einer der Gläubiger, die den Vergleich abgelehnt hatten, an den Richter ein Schreiben, in dem er erklärte, daß er anderen Sinnes geworden und nun den Vergleich annehme. Der Richter lehnte dieses Schreiben ab mit der zutreffenden Begründung, daß die Beschlüsse der Gläubigerversammlung nachträglich nicht mehr umgestoßen werden könnten. Wenn das Gericht sich einmal darauf einließ, solche nachträgliche Änderungen gutzuheißen, dann würden diese sich immer wiederholen und dann würde es auch vorkommen, daß Gläubiger, die in der Versammlung für die Annahme des Vergleichs gestimmt haben, nachher denselben verwerfen. Was die Gläubigerversammlung beschließt, das ist nach der Auffassung des Richters definitiv beschlossen.

Gesellschaft Germania. Der rührige Vorstand hat für Sonnabend, den 18. d. M., etwas Neues arrangiert. Es wird ein Runder Abend, bestehend aus Konzert, Gesängen und Vorträgen ernsten und heiteren Inhaltes, stattfinden. Es stehen den Besuchern, wie wir in Erfahrung bringen konnten, große Überraschungen bevor und wird Hervorragendes geleistet werden. Nach den Aufführungen findet ein Ball statt. Während desselben wird ein Souper an kleinen Tischen, das Kuvert zu 4 Milreis, serviert werden. Anmeldungen dazu sind bis zum Vorabend des Festes beim Oekonomie zu machen.

Eine neue Fanatikerbewegung. Aus Curitiba kommt die Nachricht über eine neue Fanatikerbewegung. Zwei Individuen, Domingos do Nascimento und Nilo Chagas, fanatisierten die Bewohner von Assunguy und Serra Negra und verlangen, daß die Leute sich zum zweitenmal taufen lassen sollen und zwar in dem Rio Assunguy, den sie Jordan nennen. Eine jede solche Taufe kostet 5\$ für den Mann, 2\$ für die Frau und 500 Reis für einen Minderjährigen. Die Wiedertäufer verlangen, daß die Kinder und die Mädchen nackt in den Fluß gehen. Der neue „Fanatismus“ beginnt ebenso wie der Monge-Ufuf auf der Serra mit der Faulheit, denn die „Bekehrten“ verlassen ihre Arbeit und laufen den zwei Ausbeutern nach, die große Gebet- und sonstige Versammlungen abhalten. Man könnte zuerst vermuten, daß die zwei genannten Täufer Baptisten oder Adventisten wären, die ja auch Erwachsene taufen, aber die Meldung fügt ausdrücklich hinzu, daß Nascimento und Chagas nichts anderes sind als ganz gewöhnliche Betrüger. Und wir haben auch nie gehört, daß die Missionäre der gedachten Sekten verlangt hätten, daß die Kinder und Mädchen nackt in den Fluß steigen sollten, um die zweite Taufe zu empfangen.

Gedenktage. Den 11. Juli 1859 Friede zu Villafranca. — 1836 der bedeutende brasilianische Komponist Carlos Gomes geboren.

Ein Mord in Caju. Auf der Fazenda Rio Pardo im Munizip Caju wurde der Arbeiter José Eustachio von dem Verwalter Ademar Junqueira erschossen. Der Verwalter soll zuerst angegriffen worden sein. Da aber die Pistole, die bei Eustachio gefunden wurde, nicht abgeschlossen war, so nimmt man nach bekannten Mustern an, daß die Patronen schlecht waren und das Feuer versagte. Junqueira wird in den Berichten an die hauptstädtische Presse ein „hochgeschätzter und populärer Jüngling“ genannt. Demnach ist ein sicherer Freispruch zu erwarten.

Casa Fuchs, Rua S. Bento 83, hat für einige Tage einen Sonderverkauf von Puppen eingerichtet. Wir machen auf die Schaufenster aufmerksam, in welchen preiswerte Exemplare zu 2 und 3 Milreis ausgestellt sind.

Propheten. Der fluminenser Salonprophet Mucio Teixeira und die pariser Kartenschlägerin Madame Thebes kommen sich sehr wichtig vor, denn sie beide sind der Ansicht, daß sie den Fürstenmord von Sarajewo vorausgesagt haben. Sie sagen und ihre Freunde glauben es. In Wirklichkeit verhält es sich aber etwas anders. Mucio Teixeira hat in seinen sogenannten Prophezeiungen für das Jahr 1914 nur von einem Attentat gegen einen europäischen Fürsten gesprochen, ohne das Land oder das Haus näher zu bezeichnen, dem das Opfer angehören sollte. Und es war nicht das erste Mal, daß er der Welt das Verbrechen des Fürstenmordes voraussagte. In fast allen seinen Jahresprophezeiungen wiederholt sich der Satz, daß ein europäischer Fürst durch Verbrechen hand sterben werde, und da ist es wahrhaftig kein Wunder, daß er es einmal getroffen hat! Madame Thebes ist weitergegangen: sie hat das Haus bezeichnet: „Ich sehe eine große Trauer im Hause Habsburg“. Das klingt sehr bestimmt, und dennoch hat sie ebensowenig etwas prophezeit wie ihr Genosse in der Nartheit, Mucio Teixeira. Seit dem Tode des Papstes Leo XIII. prophezeit sie Jahr für Jahr den Tod des Kaisers Franz Joseph, wie sie vorher zehn oder sogar noch mehr Jahre hindurch das Ableben des genannten Papstes vorausgesagt hat: sie versteift sich auf die Behauptung und wiederholt sie so lange, bis dieselbe einmal in Erfüllung geht und in Erfüllung gehen muß, weil weder ein Papst noch ein Kaiser ewig leben kann. Ihre letzte Prophezeiung ist nun wohl noch nicht eingetroffen, denn der greise Herrscher Oesterreich-Ungarns befindet sich zur großen Zufriedenheit seines Volkes noch am Leben und bei guter Gesundheit, aber die Trauer ist ins Haus Habsburg eingekehrt und diesen Zufall hat die Megäre sofort benützt, um für ihre Prophezeiungen Reklame zu machen. — Es ist schon traurig genug, daß es im zwanzigsten Jahrhundert noch Menschen gibt, die sich mit „Prophezeiungen“ abgeben, aber noch trauriger ist es, daß Blätter von Weltruf sich dazu hergeben, diese „Prophezeiungen“ als ernst zu nehmende Äußerungen zu besprechen und daß das Gequassel solcher verückten Tante wie die Thebes, in alle Welt hinaus telegraphiert wird, als handelte es sich um eine Offenbarung. Daran, daß die verschrobene Schraube am Ende des Jahres 1912 einen großen Krieg voraussagte, der am 20. März 1913 anfangen, bis zum 19. März 1914 dauern und mit dem vollständigen Zusammenbruch Oesterreich-Ungarns und Deutschlands und mit der Ausrufung der Republik in Italien enden sollte, denkt heutzutage kein Mensch, denn die galante Presse will die geschwätzige Französin nicht daran erinnern, daß ihre „Prophezeiungen“ Unsinn sind.

Bar und Restaurant Elegante. Heute eröffnet der bekannte Restaurateur Carlos Schneider, der sein Restaurant bisher in der Travessa do Grande Hotel hatte, seine neuen Lokalitäten in der Rua Libero Badaro 72.

Selbstmordversuche. Gestern nachmittag wurden drei Selbstmordversuche gemacht. Um drei Uhr trank die in der Rua Macéio Nr. 8 wohnhafte Maria Antonia da Conceição aus „intimer Verstimmung“ eine Mikstur aus Creolin und Schnaps und schrie dann verzweifelt um Hilfe. Der herbeigeeilte Arzt des polizeilichen Hilfedienstes konnte feststellen, daß der Schnaps besser gewirkt hatte als das Creolin und deshalb durfte er unbesorgt wieder nach der „Zentrale“ zurückkehren. — Vier Stunden später wollte die in der Rua Bernardino de Campos Nr. 24 wohnhafte Julia Maria da Conceição das sie innerlich verzehrende Fener dadurch löschen, daß sie ihre Kleider in Brand setzte; sie trug schwere Wunden davon, die ihr für eine Zeitlang die „Liebe“ vergessen

machen werden. — Nach einer weiteren Stunde trank die dritte Maria, die am Largo do Cambacy wohnhafte Georgina Maria de Jesus (zur Abwechslung keine Conceição!) irgend ein starkes Mittel, und zwar in einer solchen Menge, daß ihr Leben in Gefahr schwebt.

Das Schwurgericht muß sich heute wieder den Vorwurf gefallen lassen, daß es einen „überführten und geständigen Mörder“ freigesprochen habe. Es handelt sich um einen gewissen Jorge Alia, über den die polizeifromme Presse folgendes zu erzählen weiß: Am 4. August 1912 traf der Genannte im Hause des in der Rua Major Diogo Nr. 152 wohnhaften Paschoal Pistoia mit einem gewissen Paulo de Mari, einem fast tauben Grünzeughändler, zusammen. Es war bereits dunkel geworden, als Paulo de Mari auf das WC ging; Jorge Alia, der nicht wußte, daß das WC besetzt war, wollte es ebenfalls betreten, was der Taube aus einem unaufgeklärten Grunde als eine schwere Beleidigung auffaßte. Einige Minuten später, als er herausgekommen war, gab Paulo de Mari dem anderen zwei oder drei Ohrfeigen und verlangte noch, daß der bedeutend schwächere Jorge Alia ihm zur Abbitte die Hand küssen sollte, was diesen so verdroß, daß er davonließ. Ungefähr eine halbe Stunde später ging auch Paulo de Mari von Pistoia weg und nach einer weiteren halben Stunde fand man seine Leiche nicht weit vom Hause des Gastgebers — er war erstochen. Der Verdacht lenkte sich am Jorge Alia, der am nächsten Tage verhaftet wurde. Zuerst versuchte er seine Tat in Abrede zu stellen, aber nach drei Tagen gestand er dem Polizeidelegado José Maria do Valle in der Gegenwart von drei Zeugen, daß er den Mord begangen habe, um die schwere Beleidigung zu rächen. Schon im nächsten Monat, also im September 1912, wurde Jorge Alia vor das Schwurgericht gestellt und von diesem zu zehn Jahren Zellenhaft verurteilt. Die Verteidigung appellierte, die Appellation wurde angenommen und Jorge Alia erschien im Juli 1913 wieder vor den Geschworenen, die ihn nun mit sieben Stimmen freisprachen. Nun appellierte wieder die Staatsanwaltschaft, die Appellation wurde wieder angenommen und gestern stand Alia nochmals vor den Assisen. Diesmal stimmten elf Geschworene für seine Freisprechung. Das ist entsetzlich! Wie kann man einen „geständigen Mörder“ freisprechen! werden wieder diejenigen rufen, die keine Ahnung haben, wie Strafprozesse gemacht werden. Die Wahrheit ist das direkte Gegenteil von dem, was die Polizei und ihre Organe erzählen. Die drei Personen, die zugegen gewesen sein sollten, als Jorge Alia dem Subdelegado José Maria do Valle seine Schuld gestand, haben alle vor dem Richter ausgesagt, daß ihnen ein solches Geständnis unbekannt sei: das Geständnis ist ins Protokoll geschrieben worden, ohne daß es jemals ausgesprochen worden wäre, so daß der Tribunalrichter, der über die erste Appellation sein Gutachten abzugeben hatte, folgende Entscheidung traf: „Man nehme die Berufung an und leite gegen diesen José Maria do Valle wegen Vergehen im Amte den Strafprozeß ein.“ Ferner ist es festgestellt worden, daß der taube Paulo de Mari, nachdem er das Haus Pistoias verlassen, mit einem Italiener einen anderen Zusammenstoß hatte und daß es zwischen ihnen (beiden) zur Schlägerei kam und daß dann einige Augenblicke später die Leiche des Grünzeughändlers gefunden wurde. Dieser Italiener, der mit Mari Ohrfeigen austauschte und gleich darauf die Flucht ergriff, während der andere tot zusammenbrach, ist von São Paulo bis heute verschwunden, die Polizei hat ihn nicht gesucht und sie wird ihn nicht suchen, denn sie hat dafür Jorge Alia gefangen genommen. Wer nun glauben will, daß Jorge Alia der Mörder war, der kann es immerhin tun.

Rückkehr von Europa. Am 14. d. M. wird der Inspektor des panlstanter Staatsschatzes, Coronel Luiz Gonzaga de Azevedo, mit dem englischen Dampfer „Avon“ von seiner europäischen Erholungsreise wieder in Santos eintreffen. Eine große Kommission von Beamten des Finanzsekretariats wird sich nach Santos begeben, um ihn zu empfangen.

Die Ausnützung des Verbrennens der Küchenabfälle als Heizkraft. Der Ackerbausekretär Dr. Paulo de Moraes Barros teilte dem Stadtpräfekten Dr. Washington Luiz mit, daß nach Abschluß der besonders gemachten Studien die Möglichkeit festgestellt wurde, die elektrische Beleuchtung der Stadt für eigene Rechnung machen zu können. Man habe dabei in Erwägung gezogen, daß die Küchenabfälle dabei als Heizquelle dienen können, während diese Heizkraft jetzt noch keine Nutzenanwendung finde. Der Ackerbausekretär hat den Stadtpräfekten deshalb ersucht, ob und unter welchen Bedingungen die Stadtverwaltung dem Ackerbausekretär die Küchen- und Kehrichtabfälle aus der Stadt als Heizkraft überlassen würde.

Der Kronprinz. Mancherlei Ereignisse der letzten Jahre haben das Interesse der Deutschen an dem Kronprinzen wesentlich gestärkt. Ueberall wird die Frage aufgeworfen: „Was ist von dem künftigen Präsidenten des ewigen Bundes der deutschen Fürsten und freien Städte, von dem Träger der preussischen Königskrone zu erwarten?“ Die Antwort verspricht der bekannte politische Schriftsteller Dr. Paul Liman, der Verfasser des vielgelesenen Werkes „Fürst Bismarck nach seiner Entlassung“, in seinem neuesten Buche „Der Kronprinz. Gedanken über Deutschlands Zukunft“ (Verlag von Wilhelm Köhler in Minden, Preis 3,60 Mark) zu geben. Aus den Kundgebungen des Prinzen sucht er sein Wesen zu erklären, und wir glauben, daß ihm das im allgemeinen gut gelungen ist. Wie der Untertitel besagt, beschäftigt sich Liman nicht nur mit der Person des Kronprinzen, sondern überhaupt mit der Zukunft Deutschlands, die den vierten Kaiser an der Spitze der Nation sehen wird. Wir empfehlen das Buch allen denen, die Interesse für Deutschlands innere und äußere Politik haben, zu eingehender Lektüre.

Neues Nickelgeld in Sicht. Das Münzamt ist gegenwärtig damit beschäftigt, die eingezogenen alten Nickelmünzen einzuschmelzen und mit dem gewonnenen Schmelzprodukt eine neue Legierung herzustellen, welche derjenigen der jetzt im Umlauf befindlichen Nickelmünzen entspricht. Es soll alsdann sofort zur Neuprägung geschritten werden. Wie die offizielle Mitteilung tröstend hinzufügt, sollen die neuen Münzen im Münzamt aufbewahrt bleiben, bis der Finanzminister ihre Ausgabe bestimmt. Nun, wir glauben, dieser Tag wird nicht lange auf sich warten lassen. Das neugeprägte Nickelgeld wird kaum recht kalt geworden sein, und schon wird der Befehl kommen, es als Schatzamt abzuliefern. Wir haben also für die allernächste Zeit einen neuen Nickelregen zu erwarten.

Deutsche Turnergruppe Campinas. Am Dienstag, den 14. d. M. (Nationalfeiertag) veranstaltet diese bekannte Turnergruppe ein großes Schauturnen zum Besten der Maternidade von Campinas auf der dortigen Rembahn. Das Programm ist sehr hübsch zusammengestellt und nehmen auch Damen an den Übungen teil, die sich mit Stab- und Fahnenübungen vorstellen werden. Die Turner werden das Schauturnen mit imposanten Keulenübungen eröffnen und sich im Weit- und Hochspringen, sowie im Stabhochspringen messen. Dann findet ein Kürturnen am Reck und Barren statt, in dem jeder einzelne Turner Gelegenheit hat, sich besonders hervorzuheben und den



Nicht des Preises wegen, sondern weil sie wirksam ist

wird die

Emulsão de Scott

überall von den medizinischen Autoritäten bevorzugt. Die Nachahmungen sind teuer, kosten sie, was sie wollen.

Bestehen Sie auf den echten SCOTT

Schluß bilden Leiter- und Barrengruppen. Abends findet ein Tanzkränzchen in den Lokalitäten des Vereins „Eintracht“ statt. Das Nähere ist aus der Anzeige ersichtlich.

Der Generaldirektor der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Leverkusen und Elberfeld, Herr Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Duisberg bekleidet neben vielen anderen Ehrenämtern auch den wichtigen Vertrauensposten eines Mitgliedes der deutschen Rüstungskommission. In der Junisitzung dieser Kommission wurden zunächst die Erörterungen über die Beschaffung der Bewaffnung und Munition für die Infanterie fortgesetzt. In den Verhandlungen wurden mit besonderer Ausführlichkeit die Fragen der Preiskalkulation erörtert, insbesondere, inwieweit die errechneten Selbstkosten der staatlichen Betriebe und die Preise der Privatindustrie überhaupt vergleichbar seien, inwieweit für derartige Vergleiche die technische Grundlage fehlt und ob durch die Aufmachung einer technischen Betriebskalkulation ein zweifelsfreies Urteil über das tatsächliche Verhältnis zwischen den Preisen der Privatindustrie und den Herstellungskosten der staatlichen Betriebe gewonnen werden kann. Die Erörterungen hierüber sollen in einer Subkommission fortgesetzt werden, in die auch Herr Geheimrat Prof. Dr. Duisberg berufen wurde.

Ein Satyr. In Campinas hat ein 21jähriges Individuum Vicente de tal ein neunjähriges Mädchen vergewaltigt und es mit Syphilis angesteckt. Verhaftet, erklärte der Satyr auf der Polizei, daß er bereit sei, sein Opfer zu heiraten. — Bei einem solchen Falle kann man es sehr begrifflich finden, daß die Bevölkerung einmal an den Richter Lynch appelliert, denn ein solcher Mensch wie dieser Vicente gehört nur an den ersten besten Ast oder an den Laternenpfahl, aber nicht ins Gefängnis.

Gutenberg-Feier. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Zahlstelle São Paulo des Graphischen Vereins von Brasilien in der großen Turnhalle der Turnerschaft von 1890 heute eine Gutenberg-Feier abhält, die aus Konzert, Vorträgen, Gesang, Theater und Ball besteht. Das Nähere ist aus der an anderer Stelle unserer heutigen Nummer befindlichen Anzeige zu ersehen.

Ein Syndikat für den Auslandsnachrichtendienst. Wie unsere Leser sich entsinnen werden, stand auf dem Programm der deutschen Welthandels-gesellschaft auch die Organisation eines großzügigen Nachrichtendienstes für das Ausland. Während die anderen Aufgaben der Gesellschaft nach ihrer Verlautbarung sofort von verschiedenen Seiten angegriffen wurden, stand man im allgemeinen diesem beabsichtigten Weltnachrichtendienst sympathisch gegenüber, weil man sich von einer derartigen Tätigkeit tatsächlich etwas Ersparnis für unsere Außenhandelsbeziehungen versprach. Durch das Nichtzustandekommen der Welthandels-gesellschaft war bedauerlicherweise auch die Einrichtung eines Nachrichtendienstes in Frage gestellt, umso erfreulicher ist daher die Nachricht, die wir von gut unterrichteter Seite erhalten haben, daß der Plan eines deutschen Nachrichtendienstes für das Ausland nicht ad acta gelegt ist, daß vielmehr eine umfangreiche Organisation nach dieser Richtung hin praktische Arbeit leisten wird. Ganz im stillen hat sich vor wenigen Wochen ein deutsches Syndikat für den Auslandsnachrichtendienst gebildet, auf einem schon bestehenden Nachrichtenbureau fußend, seine Tätigkeit nach und nach über die ganze Welt ausdehnen und vor allen Dingen die tendenziösen Nachrichten und Angriffe gegen Deutschland in geeigneter Form erwidern bzw. durch geschickte Lauerungen von Artfeln die Kenntnis von dem Stand der deutschen Industrie und von unseren kulturellen Fortschritten im Ausland vorbereiten will. Ueber die Organisation des Unternehmens sind wir in der Lage folgendes mitzuteilen: An der Spitze steht der Vorstand, das Direktorium, das sich aus folgenden Herren, nämlich den Herren Geheimrat von Borsig, Landrat a. D. Rötger und Direktor Schaef von der Deutschen Bank zusammensetzt. Ein besonderer Verwaltungsrat, der vor allen Dingen Anregungen für den Ausbau und die Art der Berichterstattung geben soll, setzt sich unter anderem aus folgenden Herren zusammen: Prof. Duisberg, Farbwerke Bayer; Hagen, Diskontogesellschaft; Kommerzienrat Hermann Hasenclaver, Remscheid; Hermann Heelt, Berlin; Generaldirektor Heineken, Norddeutscher Lloyd; Direktor Hellfieh, Deutsche Bank; Haldermann von der Hapag, Direktor Kosgarten, Deutsche Walfen- und Munitionsfabriken; von Langen, Diskontogesellschaft; Geheimrat Rathenau; Direktor Reuter von der Maschinenfabrik Duisburg; Salomonssohn, Diskontogesellschaft; Geheimrat von Siemens; Edmond von Bohnen, Hamburg. Die Leitung der Geschäfte liegt in den Händen zweier Geschäftsführer, der Herren Asch und Dr. Hansen. Herr Asch gibt bereits seit Jahren mehrere Auslandskorrespondenzen heraus. Dr. Hansen ist unseren Lesern durch seine Artikel über die Frage des Weltnachrichtendienstes usw. bekannt. Es handelt sich bei dem Unternehmen vorläufig um ein zwangloses Syndikat auf drei Jahre, das später eine festere Form erhalten soll. Der Jahresbeitrag für die Mitgliedsfirmen beträgt mindestens 1000 Mk. Bedeutsam ist, daß das Auswärtige Amt dem Syndikat einen Zuschuß von 250.000 Mk. zugibt, liegt unter der Bedingung, daß von der Industrie die gleiche Summe aufgebracht werde. Da, wie wir hören, von dieser Seite die Summe von 250.000 Mk. durch Mitgliedsbeiträge bzw. freiwillige Beiträge bereits überzei-

net ist, scheint dieser Zusehuf des Auswärtigen Amtes dem Syndikat gesichert. Da jede Firma mit 1000 Mk. stimmberechtigt ist bzw. jeder Anteilseiner mit 1000 Mk. dem Besitzenden eine Stimme verleiht, wird wohl das Auswärtige Amt einen starken maßgebenden Einfluß auf die Geschäftsführung des Syndikats, wie auf die Ausgestaltung des Nachrichtendienstes ausüben. Wie wir bereits hören, ist man jetzt bemüht, den Beitritt der deutsch-österreichischen Wirtschaftsvereine zu veranlassen, in denen ja vor allem die am deutschen Außenhandel interessierten Handels- und Industriekreise vertreten sind. Allerdings scheint die Stimmung in diesen Kreisen für das Unternehmen noch geteilt zu sein, wenigstens ist man noch nicht zu einem definitiven Entschluß gekommen. Durch den Beitritt weiterer Mitglieder glaubt man dahin kommen zu können, aus den Mitgliedsbeiträgen sowie aus freiwilligen Zuschüssen einen Reservefonds schaffen zu können, aus dessen Zinsen man später alle Unkosten des Nachrichtendienstes besorgen will. Auch glaubt man die ausländische Presse eventuell zum Kauf der Nachrichten veranlassen zu können. Schließlich ist auch die Hinaussendung von Journalisten in die verschiedenen Länder geplant, die dort in dem oben angeführten Sinne für die deutschen Interessen tätig sein sollen. An und für sich sind es dankenswerte Aufgaben, die sich das Syndikat gestellt hat. Ob sie freilich auf dem angegebenen Wege gelöst werden, muß erst die Zukunft lehren. Wir sind der Meinung, daß man auch auf dem Wege über unsere Gesandtschaften und Konsulate im Auslande, und vielleicht mit größerer Aussicht auf Erfolg gute Resultate in dieser Richtung hin erzielen würde, wenn man den amtlichen Stellen für diesen Zweck einen reichlichen Fonds zur Verfügung stellte. Auch die deutsch-österreichischen Wirtschaftsvereine könnten sicher, wie sie das ja auch schon zum Teil tun, unauffälliger für eine bessere Kenntnis von dem Stand der deutschen Industrie und unseren kulturellen Fortschritten im Auslande sorgen. Die geplante Hinaussendung von Journalisten halten wir aber auf jeden Fall für verfehlt, da es sich in Redaktionen an den einzelnen Plätzen im Auslande bald herumsprechen würde, daß es sich um Vertreter eines Syndikats handelt, das offiziell vom Deutschen Reiche unterstützt wird. Wenn man derartiges vor hat sollte man lieber auf Herren zurückgreifen, die schon Berührungspunkte mit den in Frage kommenden Redaktionen haben und den deutschen Interessen unauffälliger als die hinausgesandten Journalisten dienen können.

Die Vergueiro-Straße ist wegen der notwendigen Ausbesserung einer Brücke auf zehn Tage für den Automobilverkehr gesperrt. Man kann demnach weder morgen noch am nächsten Sonntag per Auto nach Santos fahren.

Die alte Spielerei. Gestern Abend vergnügte sich in der Rua da Gloria ein neunjähriger Knabe namens Fernando Saviano damit, daß er auf die Trittbretter der vorbeifahrenden Straßenbahnwagen sprang. Das tat er so lange, bis er von einem nachgezogenen Anhängewagen erfaßt und furchtbar zugerichtet wurde. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Kondukteur trifft in diesem Falle keine Schuld, denn der Junge sprang auf das Trittbrett der für das Einsteigen gesperrten Seite, so daß der Wagenführer ihn nicht sehen konnte.

Theater S. José. Gestern Abend ging das neueste Werk Franz Lehars „Endlich allein“ zum ersten Male in Szene. Wie wir bereits berichtet, hat der Komponist in dieser letzten Schöpfung dem Publikum etwas neues zur Beurteilung unterbreitet. Der erfolgreiche Tonsetzer, der für die moderne Operette maßgebend geworden ist und dem andere Komponisten nachzueifern, hat seinem Bestreben das banale und triviale, das die Werke der neuen Operettenkomponisten teilweise überwuchert, anzumerzen, in „Endlich allein“ Ausdruck gegeben und bei allen Musikern und Musikverständigen vollste Anerkennung dafür geerntet. Tatsächlich ist aus dem Werke alle Flachheit verbannt, es zeigt vollste Originalität, wie man sie in der Operette gar nicht mehr glauben findet zu können. Das Leitmotiv, ein prächtiger Walzer ist wunderbar durch das ganze Werk verarbeit. Gleich im ersten Akt wird der Zuhörer von dieser Melodie gepackt und weiter durch ein tief empfundenes Lied im Finale desselben gefesselt. Der zweite Akt hat vollständige Opernmusik. Die hervorragendsten Momente desselben sind wieder das Leitmotiv und ein sentimentales Lied. Um diese beiden Melodien gruppieren sich symphonische Verzerrungen im modernen Stil, wie man ihn in Mascagni's Iris und bei Leoncavallo und Puccini findet, ohne daß man indessen sagen kann, daß Lehars bei diesen Komponisten entlehnt hätte. Dieser zweite Akt besteht von Anfang bis zu Ende nur aus einem Duett und wird nur diejenigen befriedigen, die sich der Musik begeistern können, äußere Reize und Augenweide sind nicht vorhanden. Der dritte Akt kehrt wieder zum Operettenstil zurück. Die ganze Musik ist sehr melodisch und hat einen sehr schönen Ohr, Zuhörer sofort einschmelzenden Charakter. Allerdings sind es keine Melodien im Gassenhauerstil, sondern man muß die Musik erst öfter hören, bevor man gänzlich in sie eindringen kann. Der Erfolg beim hiesigen Publikum war ein vollständiger, man hörte durchgehend nur günstige Urteile. Viel zu diesem Erfolg hat das Orchester beigetragen, welches von Kapellmeister Julius Palm vorzüglich dirigiert wurde. Die Partitur bietet für den Dirigenten viele Schwierigkeiten und Klippen. Kapellmeister Palm überwand sie alle und war jeden Augenblick Herr der Situation, trotzdem die Chöre, die nur wenig in der Operette beschäftigt sind, sich im ersten Akte etwas spröde zeigten.

Das Textbuch ist nicht übermäßig interessant, die temperamentvolle Musik deckt manche Langweiligkeiten derselben zu. Die Darstellung hatte ihre Höhen und Tiefen. Elena Bay, die die Hauptrolle, die Miss Dolly Doverland gab, war sowohl gesanglich, als auch schauspielerisch gut. Der Tenor Cesare Curti besitzt für die Rolle des Baron und Liebhabers Frank Hansen nicht genug Temperament, er war stellenweise zu matt und außerdem gehen die gesanglichen Anforderungen derselben auch wohl bis an die äußerste Grenze seines Könnens. Eleonore Gradi war in der kleinen Rolle der Tilly Dachau nach jeder Richtung hin zufriedenstellend und zeigte viel Lebhaftigkeit und Grazie. Emilie Gottardi, die unverwundliche komische Alte, hat noch keine Rolle verdient und zeigte auch als Gräfin Dachau eine drollige Charakteristik. Der Komiker Oreste Pecori befriedigte, er darf aber nicht schärfer auftragen, als gestern in der ersten Aufführung und sich bei den Wiederholungen nicht zu Extempores hinweisen lassen, wozu er Neigung hat. Arthur Petrucci, Giuseppe Mattioli, sowie die Darsteller der kleineren Rollen, besonders der Bergführer Gianni, den C. Ulivi vorzüglich gab, befriedigte nach jeder Richtung hin. Dekoration und Kostüme sind auch in dieser Operette, wie man es von Vitale nicht anders gewöhnt ist, erstklassig.

Ein Urteil über den Ikarus-Adam. Die französische Zeitung „L'Action“ bringt eine ausführliche Besprechung des neuen Buches von Paul Adam „Brasilianische Eindrücke“. Der Kritiker hebt die — lyrischen Schönheiten des Werkes hervor und freut sich wie ein Zaunkönig darüber, daß Adam zum Schluß seines Werkes ein hohes Lied auf den lateinischen

Geist gesungen hat, der nach seiner Ansicht einmal endgültig über die Barbarei des Nordens siegen werde. — Der lateinische Geist muß doch etwas ganz Sonderbares sein, wenn er sowohl in dem holländischen Juden Paul Adam wie in den Nachkommen der Guanayns und Typys wohnen kann.

Nachahmenswert! In Buenos-Aires wurde vor einigen Tagen in einem vornehmen „Klub“ 143 Herren beim Spiel angetroffen. Gegen alle diese Spieler wurde ohne Rücksicht auf ihre gewerkschaftliche Stellung der Prozeß eingeleitet und die Sache endete mit der Verurteilung der 143 Herren zu einer Geldstrafe von 1.000 Pesos pro Person. Auf diese Weise erzielte der argentinische Fiskus eine unvorhergesehene Einnahme von 143.000 Pesos. Mit dieser Summe kann der Staat zwölf hohen Beamten, die monatlich 1000 Pesos beziehen, das Jahresgehalt bezahlen; das ist nun wohl nicht sehr viel, aber immerhin doch etwas, was man mit Vergnügen annehmen kann. — Die paulistaner Polizeiverfolgung, wie bereits wiederholt berichtet, gegenwärtig das Bichospiel, das zu einem Krebschaden des brasilianischen Volkes geworden ist. Warum sollte man dieselbe Polizei nicht den guten Einfall haben, die Verfolgung nach dem argentinischen Muster auch auf die eleganten Klubs auszudehnen, in denen Nacht für Nacht trotz der niedrigen Kaffeepreise und der wirtschaftlichen wie finanziellen Krise Contos und Abercontos auf den grünen Tisch geworfen werden? In diesen Klubs spielen nicht die Arbeiter, die Angestellten, die Kindernädchen und Köchinnen, sondern die Herren von der „ersten Gesellschaft“, da in einer Republik aber alle vor dem Gesetze und vor der Polizei gleich sind, so ist es nicht einzusehen, warum nur die Armen und die wenig Vermögenden von ihrem Spiellaster durch Polizeimaßnahmen kuriert werden sollen und nicht auch die vornehmen Herren, die so leichtsinnig sind, sich von „Gewohnheits“-spielern über die Löffel barbaren zu lassen. Hier kann man den Spielern allerdings keine so hohe Geldstrafe auferlegen wie in Argentinien, denn unser Strafgesetz sieht nur eine „Multa“ von 50 bis 100 Milreis vor, wenn aber diese Geldstrafe mit peinlicher Gerechtigkeit verhängt wird, ohne Ansehen der Person, die sie trifft, dann kann das Vorgehen gegen diese Spieler doch immerhin ein lohnendes Geschäft werden. Und diese Geldstrafe kann ohne Verletzung des Gesetzes sehr leicht verdoppelt werden. Das Strafgesetzbuch bestimmt nämlich (Art. 371), daß derjenige, der mit einem Minderjährigen unter 21 Jahren spielt, mit einer weiteren Geldstrafe von 50 bis 100 Milreis und Gefängnis von ein bis drei Monaten bestraft werden müsse und es ist bekannt, daß in jedem der Spielklubs die Minderjährigen nicht gerade die seltensten Kunden sind und weil die Strafe nicht eine Person, sondern alle Mitspieler trifft, so kann man die ganze Gesellschaft, die in einem dieser Häuser beim Spiel angetroffen wird, getrost mit 200 Milreis „Multas“ bestrafen. Bei einigen Hunderten von Spielern angewendet, würde diese Geldstrafe den Fiskus, wenn auch nicht wie in Buenos-Aires um fast 150 Pesos so doch immerhin um einige zehn Contos de Reis bereichern. — Zu diesem Thema ist noch etwas hinzuzufügen. Der Art. 374 des Strafgesetzbuches der Republik bestimmt klar und deutlich: „Jeder, der vom Spiele lebt, wird als Vagabund betrachtet und bestraft werden.“ Für die Vagabundage ist laut Art. 399 eine Zellenhaft von 15 bis 30 Tagen vorgesehen und bei Rückfälligkeit eine Verbannung nach einer Strafkolonie für ein bis drei Jahre. Ist der Vagabund Ausländer, dann soll er ausgewiesen werden. — Unsere Polizei wird nicht erst darüber belehrt werden müssen, daß es hier Hunderte von Berufsspielern gibt, also Leute, die vom Spiel leben und demnach als Vagabunden betrachtet und bestraft werden müssen. Einer unserer Preßkollegen, der im vorigen Jahre einige Monate dem Studium des paulistaner Nachtlebens widmete, hat in seinem Notizbuch ganze Seiten mit dem Namen von Berufsspielern beschrieben. Es gibt da Typen aus aller Herren Länder; Männer jeden Alters und Ansehens; Große und Kleine, Dicke und Dünne, Höfliche, Zuverlässige, Galante und Brutale, Großsprechende — Patrone jeden Kalibers. Warum läßt die Polizei dieses Gesindel in Laekseln und Stehkragen nicht ein? Man kann den Herrschaften laut Strafgesetz zuerst die Geldstrafe zudiktieren und sie dann, falls sie Brasilianer sind, einsperren, oder, falls sie aus dem Auslande stammen, auf den Sehub bringen. — Man kann es tun, aber man tut es nicht, weil ein entscheidendes Vorgehen gegen das Spiel zu viel Staub aufwirbeln würde, und auf diese Weise verzichtet die Polizei, so oft sie einen Kampf gegen das Spiel beginnt, von vornherein auf den Erfolg. Das Bichospiel ist nur dann auszurotten, wenn man absolut reinen Tisch macht und alles und jedes Glücksspiel verbietet. Bleibt die Polizei wieder einmal bei halben Maßregeln, dann kann sie bei den Bicho-Bankhaltern nicht den Eindruck erwecken, daß es ihr mit dem pompös angekündigten Kampf ernst sei; die „Bicheros“ spielen, anstatt ihren traurigen Beruf aufzugeben, eine zeitlang Versteck und kommen dann wieder allmählich an die Öffentlichkeit. So ist es hier immer gewesen, so wird es auch dieses Mal sein, wenn die Polizei sich nicht dazu entschließt, das Beispiel der Argentinier nachzuahmen und auch den sogenannten Klubs den Garas zu machen.

Schiffsbewegung. Deutsche Dampfer: Sierra Ventana wird heute, von Buenos-Aires kommend, in Rio erwartet und geht noch heute nach Bremen und Zwischenhäfen weiter. Aachen ist am 9. von Brasilien in Leixões eingetroffen. Rio Pardo geht heute von Rio nach Hamburg weiter. Santos ist von Hamburg in Rio angekommen und geht morgen nach Santos weiter. König Friedrich August geht morgen von Santos nach Rio und am 13. von dort nach Hamburg weiter. Oesterreichischer Dampfer Francesca ist am 9. von Rio nach Triest weitergegangen. Holländischer Dampfer Gelria ist am 9. von Südamerika kommend in Boulogne s. M. eingelaufen.

Bundeshauptstadt

Kursrückgang. Der Banco do Brasil in Rio de Janeiro, der die Aufgabe hat, die Festigkeit des Wechselkurses aufrecht zu erhalten, zog bisher stets zum Kurse von 161/8 d. Gestern setzte er den Kurs auf 16 d, also um 1/8 herab, was einem Betrage von 117 Reis für jedes Pfund Sterling entspricht. Als dieser Entschluß des nationalen Kreditinstituts bekannt wurde, glaubte man allgemein, daß die ausländischen Banken nun um 1/4 d. heruntergehen würden. Dies war aber nicht der Fall. Zu Anfang hielten sie den Kurs des vorhergehenden Tages von 15 13/16 d. aufrecht. Später zogen sie alle zu 15 1/4 d, also nur 61 Reis für jedes Pfund Sterling weniger, als Tags vorher. Die Banken zeigten eine gewisse Zurückhaltung und der Kurs schloß mit ausgesprochen weicher Tendenz.

Die Manöver. Der Chef des Generalstabs hat bestimmt, daß die Manöver der Garnison der Bundeshauptstadt im Oktober und diejenigen der in Paraná und Rio Grande do Sul garnisonierenden Truppenteile im November stattfinden sollen. Diese letztgenannten Truppenteile werden jedoch, da sie einen sehr schwachen Effektivbestand aufweisen, nur Brigademanöver veranstalten. Die Ausarbeitung der zu lösenden Ma-

növeraufgaben wurde den Militärinspektoren der betreffenden Militärbezirke übertragen.

Immer die Soldaten. Vorgestern war es zur Abwechslung ein Soldat von der 3. Feldhaubitzen-Batterie, der sich um die Aufrechterhaltung des alten Rufes der Bundessoldaten als der schlimmsten Ruhestörer verdient machte. Er lag in der Rua General Camara (natürlich in dem verufenen Teile nach der Praça da Republica zu) mit verschiedenen Personen Streit an und gab schließlich etliche Revolver-schüsse ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Die Polizei des 14. Distrikts nahm sich des Braven an und lieferte ihn auf der Hauptwache des Militärbezirks ab. Damit dürfte der Fall für den Artilleristen erledigt sein, denn nachdem er seinen Rausch ausgeschlafen hat, wird er unbestraft zu seiner Batterie zurückkehren. Die „Freiwilligen“, die uns vor der Verwirklichung der papierernen allgemeinen Dienstpflicht bewahren, sind ein so seltener Artikel, daß man ihnen alles nachsehen muß. Das wissen sie, und sie betragen sich dementsprechend.

Am hellen Tage wollte der Dieb Antonio Meneses in dem Herrenwäschegeschäft Casa Garcia in der Avenida Rio Branco, Ecke der Rua do Hospicio, ein Dutzend Pyjamas stehlen. Er hatte aber Pech, denn gerade als er mit seiner Beute zur Tür hinauswollte, wurde er abgefaßt und der Polizei übergeben.

Pocken. In der Bundeshauptstadt grassieren wieder einmal die Pocken und die furchtbare Krankheit nimmt bereits den Charakter einer Epidemie an. Die Einführung des Impfwanges ist in Brasilien nicht möglich. Als im Jahre 1904 eine solche Maßnahme der Prophylaxe verfügt wurde, da machten die Herren Lauro Sodré, Barbosa Lima, Alfredo Varela und General Travassos Revolution und seitdem ist es keinem Regierungschef mehr eingefallen, das Experiment nochmals zu wiederholen. Die Direktion des Gesundheitsdienstes, die in diesem Falle keine Autorität besitzt und nichts befehlen kann, muß sich darauf beschränken, die Bevölkerung aufzufordern, daß sie sich freiwillig impfen lasse, aber das Leidwesen ist, daß dieselben Leute, die sich damals zur Rebellion gegen den Impfwang aufstacheln ließen, heute gar nicht daran denken, dem verständigen Appell Folge zu leisten. Die Impfstationen werden, seitdem die Sterblichkeitsstatistik wieder allwöchentlich mehrere Pockenfälle registriert, wohl von etwas mehr Personen angeseht als sonst, aber von einer allgemeinen Impfung kann auch nicht im entferntesten die Rede sein. Und auch der Gesundheitsdienst leistet nicht alles, was er leisten sollte. Die Herren Azevedo glauben, daß ihre Aufgabe mit der Aufforderung zur Impfung erfüllt sei. So wird z. B. von der „Imprensa“ darauf hingewiesen, daß es in dem Bezirk von Catumbi, wo die Pocken mit einer besonderen Heftigkeit auftreten, noch Straßen gibt, die keine Abzugskanäle haben. Die dortige Bevölkerung hat sich bereits an die City Improvements gewendet und die Anlegung von Kloaken verlangt, die Gesellschaft hat aber darauf geantwortet, daß es nicht von ihr, sondern von dem Sanitätsdienst abhängt, der die Ausführung der verlangten Arbeit verrichten müsse. Für die Sanitätsdirektion wäre es demnach ein Leichtes, das Übel abzustellen, aber sie spricht nur von der Impfung und tut weiter nichts.

Kohlenmangel auf der Zentralbahn. Gestern war das Gerücht verbreitet, daß sowohl für die Vororts- als auch für die Fernzüge keine Kohlen vorhanden wären. Ein Reporter suchte die Wahrheit dieser Gerüchte zu ergründen und begab sich nach der Station „Martina“, wo er von einem Beamten die folgende Mitteilung erhielt: Für heute haben wir noch Kohlen, aber morgen werden sie uns fehlen. Wir haben bereits den Auftrag erhalten, alle Lieferungen zusammen um eine Tonne zu vermindern. Wird dies nicht für den Gang der Züge von Nachteil sein? fragte der Reporter. Bei den Vorortszügen wird keine Verlangsamung eintreten, weil die Entfernung nicht groß ist. Bei den Fernzügen indessen wird sich die Verlangsamung dagegen schlimmer bemerkbar machen. Wer ist nun für diesen Kohlenmangel verantwortlich? Der Beamte antwortete, daß die Zentralbahn augenblicklich keinen festen Lieferanten habe. Vor einigen Tagen wurde ein Konkurrenzanschreiben erlassen, es meldete sich jedoch niemand darauf. Bis zum 30. v. M. war die „Brazilian Coal Company“ der offizielle Lieferant, jetzt liefert dieselbe indessen nur noch privatim. Der tägliche Bedarf der Bahn beträgt 800 Tonnen und in den Depots befinden sich 1500 Tonnen, wenn es überhaupt noch soviel sind. Der Generalintendant Dr. Calmon erklärte auf Befragen, daß noch keine Kohlen fehlen und genügender Vorrat für die Aufrechterhaltung des regelmäßigen Verkehrs vorhanden wäre. Während der Unterredung mit dem Intendanten zeigte ein Angestellter einige Dokumente der „Brazilian Coal Company“ mit dem Bemerkung, daß die Ausladung von Kohlen unmöglich wäre. Die „Brazilian Coal Company“ teilte ebenfalls mit, daß der Zentralbahn Kohlen fehlten, daß aber gestern noch der Kohlendampfer „Okland“ in den Hafen einlaufen sollte, der 9200 Tonnen für die Zentralbahn bringt. — Kohlenmangel ist also tatsächlich wohl vorhanden, durch das Einlaufen des Dampfers wird er allerdings bald behoben sein, immerhin ist aber wieder einmal zu sehen, daß etwas faul im Staate Dänemark sein muß und an irgendeiner Stelle wieder eine Nachlässigkeit begangen ist oder die Kompadrewirtschaft zu üppig ins Kraut schoß.

Hygienisches. Herr Dr. Graga Couto, der den gegenwärtig in Europa wühlenden Herrn Dr. Carlos Seidl in der Direktion des Gesundheitsdienstes vertritt, hat eine systematische Inspektion der Geschäfte angeordnet, die sich mit dem Verkauf von Lebensmitteln betreffen, und das bisherige Resultat dieser Maßnahme ist erschreckend. Im verflorbenen Monat Juni wurden 1.072 Geschäfte der gedachten Art inspeziert und nicht weniger als 994 wurden in einem Zustand angetroffen, der den Vorschriften der Hygiene nicht entsprach. Nur an 78 Geschäften hatten die Fiskale nichts auszusetzen. Wenn man auch annimmt, daß die Fiskale in ihrem Eifer in manchen Fällen etwas zu weit gegangen sein können, so muß man doch sagen, daß das Resultat der Inspektion viel, aber sehr viel zu denken gibt.

Kabelnachrichten

Deutschland. Das Reichsgericht in Leipzig ließ die Anklage gegen den elsässischen Kartaturenzeichner Waltz (Künstlername Hansi) fallen, verurteilte ihn aber wegen gewerbmäßiger Verleumdung und wegen Aufhebung der Gesellschaftsklassen zu einem Jahre Gefängnis. — Kaiser Franz Joseph genehmigte nach einem Vortrag des Grafen Leopold von Berchtold die Forderungen, die Oesterreich-Ungarn an Serbien wegen des Attentats von Sarajewo stellen wird. Dieselben lauten dahin, daß die Regierung der Donaumonarchie die Bestrafung der bei dem Attentat beteiligten serbischen Militär- und Zivilpersonen fordern wird. Gleichzeitig soll Serbien die erforderlichen Maßregeln ergreifen, damit die großserbische Propaganda in Zukunft nicht wieder auf das Gebiet der habsburgischen Monarchie übergreift. Diese Forderungen grei-

fen nicht in die serbischen Hoheitsrechte. Die deutsche Presse drückte ihre vollste Zustimmung zu diesen Beschlüssen aus und sagt Deutschlands Unterstützung zu. — Die Vereinigung der Tuchfabrikanten in Kottbus (Regierungsbezirk Frankfurt a. O.) beschloß, am 18. d. M. die Aussperrung der Weber zu beginnen. Dadurch werden ungefähr 30.000 Arbeiter brotlos werden. — Trotzdem der bayrische Kriegsminister erst vor kurzem erklärte, daß keine Vermehrungen in Heere und der Flotte beabsichtigt werden, erklären das „Berliner Tageblatt“ und der „Vorwärts“ das Gegenteil und versichern, daß dem Reichstage demnächst die betreffenden Projekte vonseiten der Regierung unterbreitet werden sollen.

Oesterreich-Ungarn. In Erfüllung der Befehle der Regierung bestimmte der Gouverneur von Bosnien die Schließung des Landtages. — Die „Neue Freie Presse“ in Wien teilt aus Durazzo mit, daß Prinz Bibdoba zum Minister des Äußern ernannt wurde und als solcher die Großmächte um ihre Intervention in Albanien ersuchte. (Diese Nachricht steht im Widerspruch mit einem vor wenigen Tagen eingelaufenen Telegramm, nach welchem Prinz Bibdoba und Ismael Kemal Pascha sich mit den Rebellen verbunden haben um den Fürsten Wilhelm zu befehdigen).

Italien. Das Syndikat der Eisenbahnangestellten in Rom richtete an die bedeutendsten italienischen Zeitungen Telegramme, in welchen sie die Gefürchte, daß ein neuer Streik der Eisenbahnangestellten vor der Türe stehe, als falsch bezeichnet. Das Syndikat führt die Verbreitung dieser Nachricht auf Börsenspekulation zurück und versichert, daß die Eisenbahnangestellten nach ihren freien Entschlüssen handeln würden, ohne irgend jemanden vorher um Rat zu fragen. — Aus Ravenna wird telegraphiert, daß der Abgeordnete der republikanischen Partei, Ulderico Mazzolani, der Gegenüberstellung des Generals Agnelli mit den Revolutionären, die ihn während der Vorkommnisse der roten Woche verhaftet hatten, beiwohnte. Die letzteren erklärten übereinstimmend, daß sie die Verhaftung vornahmen, um den General vor irgendwelchen Gewalttätigkeiten von seiten der Volksmenge zu schützen.

England. „Daily Telegraph“ veröffentlicht ein Telegramm aus Wien mit der Mitteilung, daß die österreichisch-ungarische Regierung von der serbischen die Gegenüberstellung der Attentäter von Sarajewo mit den Hetzern in Belgrad verlangen wird. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses verbreitete sich der Minister des Äußern Edward Grey über die äußere Politik Englands. Er betonte des weiteren, daß die Verhältnisse zwischen allen Mächten sich derartig verbessert haben, daß dieselben aus sich heraus eines Tages ein Abkommen zur Verminderung der Rüstungen treffen können.

Albanien. In Durazzo ist das Gerücht verbreitet, daß die Revolutionäre Berat einnehmen und daß die Epiroten im Verein mit den griechischen Truppen die Landstriche wieder besetzen, die sie laut Vorschrift des Londoner Vertrages verlassen mußten. Nur vier Dörfer sind nicht besetzt und diese haben die Albaner verlassen, weil sie keine Mittel besaßen, sie zu verteidigen.

Griechenland. Der Kronprinz erhielt einen dreimonatlichen Urlaub. Er wird zuerst nach Eastbourne in England gehen und dann einen Besuch in Berlin machen.

Serbien. Gestern Abend ist der russische Gesandte in Belgrad, Nikolaus von Hartwig, plötzlich gestorben, als er gerade im Begriff war, seinem österreichischen Kollegen, Baron Giesl von Gieslingen, der soeben von Wien zurückgekehrt war, einen Besuch abzustatten. Nikolaus von Hartwig war bekanntlich einer der Hauptwühler der panslawistischen Bewegung.

Argentinien. An der Grenze von Argentinien und Uruguay wurden mehrere Personen verhaftet, die falsche englische Pfundstücke zu veräußern versuchten. — Den Eisenbahngesellschaften, die Staatskonzessionen besitzen, gingen von den Ministern des Verkehrs und des Innern Aufforderungen zu, die Bauarbeiten fortzusetzen. Der Grund zu dieser Aufforderung ist durch die Tatsache begründet, daß durch die Einstellung der Streckenarbeiten tausende von Arbeitern brotlos geworden und dem Elend preisgegeben sind. Die Direktionen der Eisenbahngesellschaften antworteten den Ministern auf diese Aufforderungen, daß die Einstellung der Arbeiten infolge von Geldmangel geschehen mußte. Dieser Geldmangel sei durch die Krise verursacht, die gegenwärtig noch fortbesteht. — Die Zeitungen tadeln die Stadtverwaltung von Buenos Aires, daß sie neue Prachtstraßen eröffnet, aber keine Geldmittel zur Fortsetzung der Arbeiten bewilligt.

Briefkasten der Redaktion

Rezept für Tapiokabereitung. Die Wurzeln der Mandioka werden gereinigt, gewaschen, geschält und zerkleinert, und durch wiederholtes Waschen, Sieben und Seihen die Stärke von den Fasern getrennt. Die gewonnene Stärke wird eine Woche lang in Fässern oder Bottichen, in denen das Wasser erneuert werden muß, gründlicher gewaschen und gereinigt, nach dem Absetzen aufgeschauelt und in einem Trockenraum getrocknet.

Florentinapasta wird in der Weise hergestellt, daß man die nahezu trockenen Stärkeklumpen in tiefen Pfannen bei ziemlich starker Erwärmung so lange mit Rechen umrührt, bis die Klumpen die gewünschte Schollenform angenommen haben. Die Schollen werden dann nach Größen sortiert und in Kisten verpackt.

Perltapioka wird durch Schoten der lufttrockenen Stärkeklumpen hergestellt. Die geschotene Masse wird dann auf große hin und her bewegte Leinwand gebracht. Die rollende Bewegung bewirkt dann die Bildung kleiner, kugelförmiger Körner.

Provem Cigarros „Barão“

Agenten der Deutschen Zeitung

Campinas: August Lauer, Padaria do Sol, Rua Moraes Salles 185

Jundiahy: Carlos Rojek, Rua General Moreira Cezar Nr. 16, Villa Arens.

Piracicaba: Henrique Wohlgenut, Rua do Comercio 85.

Petropolis: Numa Hees.

Juiz de Fora: Maximiliano Engel, Rua da Gloria 15.

Rio Claro: Berthold Wiggert, Rua 5, Casa 34.

Blumenau, wie für den ganzen Staat Santa Catharina: Eugen Currin, Buchhandlung.

Ponta Grossa, wie außer Curitiba für den ganzen Staat Paraná, Augusto Canto, Caixa 109.

Limeira und Pires da Limeira: Wilhelm Döring.

Ausverkauf

bis 31. Juli

Wollene Kleiderstoffe, Waschtücher, Blusen, Kinderschürzen, Kinderkleidchen.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Auf alle nicht reduzierten Waren gewähre ich während des Ausverkaufs 10 Prozent Rabatt

Albert Miehe

Bar Quinze

Rua 15 de Novembro 59

Telephon 3062

vorzüglicher Frühstückstisch. — Grosses Sortiment in kalten Speisen. — Ausländische Liköre und Weine bekannter Marken. — Spezialität: Eisbeine und Wienerwürste mit Sauerkraut. — Stets frische Germania-Schoppen à 200 Reis. — Steinhäger-Urquell von H. C. König, Steinhagen, zu haben in Kisten und Flaschen.

Marius Aagard

Deutsche höhere Knaben- und Mädchenschule

Deutscher Kindergarten Internat für Mädchen

Früher Rua Marquez de Yú N. 5

jetzt Rua Consolação N. 38

Wiederbeginn des Unterrichts am Mittwoch, den 15. Juli 1913. Anmeldungen werden vom 8. Juli ab zwischen 12 und 4 Uhr entgegengenommen.

Leitung: Frau Helene Stegner-Ahlfeld.

Armando Reimann

Architekt

Rua Maestro Cardim No.

Telephon No. 4112

Bauprojekte und Ausführung jeglicher Art. 6567

Wilh. Gronau

Institut für Bäder und Massagen.

Rua Aurora 100 São Paulo Rua Aurora 100 behandelt sämtliche Leiden und Schwachzustände nach der Naturheil-Methode und erzielt namentlich

gute E folge

bei den verschiedenen Nerven- und Verdauungsleiden bei Asthma und Rheumatismus, bei Haut- und Geschlechtsleiden nebst ihren Folgen, bei Arteriosclerose und Quecksilbervergiftung, bei Schwachzuständen und allen Störungen in der Blutzirkulation (Blutandrang nach dem Kopfe, Hitze, Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmungen, Herzklopfen, kalte Füße, Gliederschmerzen, unruhiger Schlaf) Leberanschwellungen, Gallenstein (Beseitigung ohne Operation in kurzer Zeit) Hämorrhoiden sowie alle sonstigen Unterleibsleiden und besonders bei den verschiedensten Frauenleiden.

Behandlung der Damen auf Wunsch durch Frau Anna Gronau Gleichzeitig bringe mein Institut für Schönheitspflege in Erinnerung.

CHARUTOS Stender

Die Marken:

Conquistas, Alfredos, Havanezes, Excelsior, Luzinda, Pedrita, Lola N. 2

CHARUTOS Stender

sind überall zu haben.

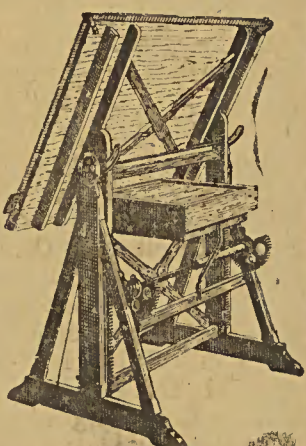


Verlangen Sie

Katalog für das Jahr 1915

Zeichen-, Mal-, Photominiatur- und Brandmalerei-Artikel.

Casa Rosenhain, Rua S. Bento 60, S. Paulo



Hotel Rio Branco

Rua Barão do Rio Branco 9-11

Curitiba - Paraná

Rua Barão do Rio Branco 9-11

Bestgeeignetes Hotel zur Aufnahme von Familien und Reisende. — Prima Küche — Warme und kalte Bäder. Gutgepflegte Weine u. Biere, sowie ausgezeichnete Atlantica-Schoppen. Bertha Strieder & Cia. Tel. am n. Adr.: PAULO — Telephon 456

Feine Schneiderei

für Herren und Damen von

HEINRICH DIETSCH

Rua Santa Efigenia 74 - S. PAULO

Vermischtes

Wolken als Krankheitsträger. Mit der bisher noch kaum genügend ergründeten Rolle, die die Luft und die Wolken als Träger und Verbreiter von Krankheitskeimen spielen, beschäftigt sich eine Untersuchung des Medical Council von Philadelphia. Der in den Luftschichten treibende Staub vermag in Zusammenarbeit mit der Feuchtigkeit und der Wärme die Verbreitung und Entwicklung von Krankheitserregern zu fördern. Es ist bekannt, daß Jahr um Jahr ungezählte Tonnen solchen Staubes auf die Erde niedergehen und dabei Bakterien aussäen. Der deutsche Forscher Weber hat beispielsweise nach dem Niedergehen gelblichen Schnees Myriaden von Mikroben in den niedergegangenen Schneemassen festgestellt. In den meisten Fällen wird es nicht nachzuweisen sein, woher diese Keime kommen, daß sie sich aber in den Lüften weiterentwickeln und von den Wolken weitergeführt werden, ist erwiesen. Diese Tatsache erklärt auch den Umstand, daß in manchen Gegenden plötzlich neue, scheinbar völlig unbekannte Krankheiten auftauchen; die Krankheitserscheinungen und der Krankheitsverlauf zeigen dann manchmal Abweichungen gegenüber den bisher an anderen Stellen bereits bekanntgewordenen ähnlichen Krankheiten. Das erklärt sich dadurch, daß unter einem ungewöhnlichen Milieu die Mikroben den Gesetzen der Entwicklung unterliegen. Eine die ganze Welt umfassende vergleichende Pathologie würde die bedeutende Rolle, die der Luftstaub und die Wolken bei Epidemien spielen, klarer erkennen lassen als dies bisher möglich war.

Der sparsame Generalintendant. Wara in ein kleines Hoftheater ein neuer Mann berufen worden, und zwar, wie er selbst mit schöner Ehrlichkeit eingestand, von Musik nichts verstand, desto mehr aber auf sparsame Geschäftsführung und Verwaltung erpicht war. So war der Herr Intendant von Tag zu Tag auf der Suche nach Stellen, an denen er für seinen fürstlichen Herrn sparen konnte. Besonders mußte die fürstliche Hofkapelle herhalten, die nach Auffassung des Intendanten viel zu viel Geld verschlang, nicht nur, daß die Kammermusiker anständige Gagen bekamen, nein, man mußte auch noch für die Erhaltung ihrer Instrumente Sorge tragen, ging doch jede Reparatur auf Kosten der fürstlichen Schatzkammer. Hier glaubte der Intendant den Punkt gefunden zu haben, an dem er mit seinen Ersparnisformen einsetzen konnte. Irgendwo hatte er nämlich herausbekommen, daß die schwarzen Roßhaarbezüge der Violinbögen billiger seien als die weißen. Auf der nächsten Probe rief er sich den Hofkapellmeister heran, und es entwickelte sich folgendes Gespräch: „Mein lieber Hofkapellmeister, ich sehe, daß die Violinisten ihre weißen Bezüge benutzen; ich habe nichts dagegen, daß das bei den Aufführungen geschieht, weil es besser aussieht, aber in den Proben wären die billigeren schwarzen Bezüge doch wohl gut genug.“ — „Verzeihen, Excellenz“, erwiderte der schalkhafte Hofkapellmeister, „Violinisten haben überhaupt nur weiße Bezüge.“ — „So“, gab Excellenz vorwurfsvoll zur Antwort, „die zwei dahinten mit den großen Geigen, die haben doch schwarze Bezüge!“ Der ob dieser Antwort sprachlose Kapellmeister faßte sich schnell und erwiderte unter möglichster Beherrschung: „Ja, Excellenz, die beiden haben gerade Trauer!“

Starpfiffe aus Spatzenschnäbeln. Recht interessant ist eine Beobachtung, die man aus Kassel mitteilt, und die auf das raffinierte Gassenjungen-tum der Sperlinge ein ergötzliches Schlaglicht wirft. Ein Kasseler Einwohner hatte während der Wintermonate auf dem Balkon eine Futterstelle für Vögel eingerichtet, die namentlich von hungrigen und nödelnden Staren außerordentlich stark in Anspruch genommen wurde. Allmorgendlich in der Dämmerung saßen die frierenden Tiere zu Dutzenden auf der Balkonbrüstung und machten sich solange durch ihre charakteristischen Schnal- und Pfeiföne bemerk-

bar, bis ihnen das Frühstück in Form von Speckwürfeln, Fleischresten und anderen guten Dingen herausgereicht wurde. Als ungebundene Gäste stellten sich alsbald auch die Spatzen in Scharen ein. Die Stare duldeten sie großmütig und so fraßen sie ungeniert mit. Als der Frühling kam und der Schnee schmolz, blieben die Stare aus und suchten sich ihr Futter selbst. Den Spatzen aber hatte die bequeme winterliche Ernährung derart imponiert, daß sie sie offenbar auch für den Sommer beibehalten gedachten. Um diesen Zweck zu erreichen, ließ eine Anzahl von ihnen zur größten Überraschung des Balkoninhabers eines schönen Tages den typischen Ruf der Stare ertönen, den sie sich offenbar bei den gemeinsamen Wintermahlzeiten angeeignet hatten. Und noch heute halten die geriebenen Barschen Morgen für Morgen das Balkongeländer besetzt, um, als gehörten sie zur Sippe der Starenmätze, und flöten in täuschender Nachahmung deren Betteliedchen krrd, krrd, tjüü, tjüü, krrr! Kaum, daß sich einer vergibt und ein verärgertes „tschilp“ hören läßt.

Ein Engländer über den Niedergang des Pariser Geschmacks. Viele Jahrzehnte hat Paris eine fast unbestrittene Herrschaft in allen Geschmackfragen über Europa ausgeübt, und noch

Paris an Stelle der Geschmacksherrschaft in Kunst- und Modefragen die auf dem Gebiete mechanischer Erfindungen bekommen soll: nicht nur Flugmaschinen, sondern auch andere Maschinen werden von Franzosen erdacht und erfolgreich ausgeführt. „Der prosaische Deutsche glänzt in Dingen künstlerischer Phantasie, der temperamentvolle Franzose in denen kalter, mechanischer Erfindung“ — in diese Worte faßt der Engländer seine Ausführungen zusammen.

Das Portemonnaie im Hut. Aus Paris schreibt man der „Köln. Zig.“: Das immer häufiger auftretende Taschendieb-Unwesen, das die eleganten Frauen in steter Sorge um ihre Handtaschen und Geldbörsen erhält, ist Ursache zu einer neuen Modeschöpfung geworden. Es handelt sich um die Unterbringung der mitgeführten Wertsachen im Hut. Das ist weder so schwierig noch so einfach, wie man denken könnte. Die Schwierigkeit würde darin bestehen, beim Hineintun und Herausnehmen des Geldes die sorglich angeordneten Haare nicht in Unordnung zu bringen. Aber wer andererseits denkt, man braucht nur eben einen einfachen Griff nach dem Hutbühler zu tun, um die Börse in der Hand zu haben, der täuscht sich auch. Die Hüte, die mit Verstaubtaschen für das Geld versehen sind, gehören der modernen, auf einem Unterbau



Feldsanitätsübung einer Hilfskolonne des Roten Kreuzes.

heute ist diese auf vielen Gebieten noch zum Teil vorhanden, so z. B. in der Frauenmode. Drei ernsthafte Nebenbuhler, so führt nun ein Engländer in den „Times“ aus, sind der französischen Hauptstadt erwachsen, und auf einigen Gebieten haben diese jungen Nebenbuhler die alte Herrscherin schon gestürzt. Es sind dies München, Wien und Berlin. Wenn ein Engländer über die französische Hauptstadt ein solches Urteil fällt, lohnt es sich wohl zu hören, worin er den Niedergang des Pariser Geschmacks und Aufschwung der drei genannten Städte erblickt. Er führt Tatsachen an, ohne nach den Gründen zu fragen. Auf München und seine Künstler stimmt er geradezu ein begeistertes Loblied an, und der „Münchener Stil“, so sagt er, beginnt schon Europa zu beherrschen. Er hat dabei die bildenden Künste und das Kunstgewerbe im Auge und führt auch einige Beispiele (außerhalb Münchens) an. Die Geschmacksherrschaft in der Mode beginnt nach seinen Ausführungen Wien an sich zu reißen; Wien hat die Kühnheit und „Smartheit“, wegen derer Paris berühmt war, außerdem aber die Kraft der Jugend, und nirgends in ganz Europa macht man jetzt solche Stoffe und solche Kleider wie in Wien! Berlin, der dritte im Bunde dieser erfolgreichen Nebenbuhler von Paris, erscheint dem Engländer weder als die Stadt einer neuen Kunst, noch als die einer neuen Mode, sie ist vielmehr das Bindeglied zwischen den Schöpfungen Münchens und Wiens und dem Weltmarkt. Dabei weist der Engländer darauf hin, daß in Berlin jüngst eine Ausstellung stattgefunden hat, die bewiesen hat, daß die deutsche Mode von der französischen unabhängig sein kann. Wenn Paris so nach und nach verlieren soll, was es lange besessen hat, was tritt denn an dessen Stelle? Dem Engländer scheint es, als ob

(einem sogenannten Cashepaigne) ruhenden Art an. Die Tasche liegt in diesem Unterbau so verborgen, daß sie von der Seite oder von hinten, wo die volle, unter dem Rand liegende Garnierung die Öffnung verbirgt, erreichbar ist. Steif und kaum biegsam schiebt sich die Portemonnaietasche in den Hutkopf, so flach natürlich, daß sie den Haarbau nicht zu stören vermag und so eingerichtet, daß man von ihrem Vorhandensein überhaupt nur als Eingeweihter etwas ahnt. Ein Schieber aus dem äußeren Verkleidungsstoff des Hutes liegt von außen davor und wird mit einem Druckknopf, d. h. einem solchen, der sich auf einen leichten, geschickten Fingerdruck hin aufspringend öffnet, geschlossen. Nun kommt es bei Aufsetzen des Hutes und beim Anlegen des heuer wieder vorgeschriebenen Schleiers darauf an, daß man die Stelle des Knopfes bequem für die Hand erreichbar anordnet, und daß der Schleier die Öffnung nicht überspannt. Täte er das, so müßte er ja jedesmal vor dem Herausnehmen des Geldes erst entfernt werden, und das würde die Sache gar zu schwierig gestalten. So sehen, wie eine Dame vor dem Bezahlen wie in Verzweiflung nach ihrem Kopfe greift und dann diesem die zierliche Börse entnimmt, wirkt auf den, der den Vorgang zum ersten Male erlebt, sehr komisch. Diebstahlsicher scheint ja der Aufenthalt des Geldes dort zu sein. Denn in das rings um die Öffnung stehende Gewirb von Hutnadelspitzen verirrt sich keine fremde Hand.

Dichter und Hunde. Französische Zeitungen erzählten jüngst, daß Mistral's Hund Toutouren sich, als sein Herr gestorben war, so gequält habe, daß er nichts mehr essen wollte und sich, offenbar mit vollem Bewußtsein, langsam zu Tode hungerte. Diese rührende Geschichte veranlaßt einen Mitarbeiter des

„Temps“, von anderen berühmten Hunden, die er persönlich gekannt hat, zu erzählen. Vor dem selig entschlafenen Toutouren hatte Mistral einen anderen Hund, der nach einem provinzialischen Troubadour Painperdu hieß und in der französischen Literatur zu großer Berühmtheit gelangt ist. Der Hund war dem Dichter, wie einst dem Dr. Faust der klassische Pudel auf einem Spaziergang nachgelaufen und dann nicht mehr von ihm gewichen. Mistral war fest überzeugt, daß dieser Hund, der in keine der bekannten Hunderassen einzureihen war, etwas Geheimnisvolles und Kabbalistisches hatte und ihm von irgendeinem besorgten Ahnherrn als Beschützer zugeschiedet worden war. Eine ganze Hundemanagerie besaß Emile Zola: Windhunde, dänische Doggen, Affenpinscher — bei ihm konnte man alles finden. Sein und seiner Frau Liebling aber war ein winziges Hündchen, das er „Liliput“ nannte. Er hatte das Tier auf einer Hundeaussstellung gekauft; wenn es lief, sah es aus wie ein Spielzeug auf Rädern. Liliput aber blieb lange in diesem irdischen Jammertal; er war Epileptiker und wurde eines Tages verrückt; nach seinem Tode stellten die Mediziner fest, daß er ein Geschwür im Gehirn gehabt hatte. Alphonse Daudet trug sich lange Zeit mit dem Gedanken, einen Hunderman zu schreiben. „Ich hätte darin“, erzählte er einmal, „das Leben eines Hundes, seine Beschäftigungen, seine Gewohnheiten, seine Gedanken geschildert. Jawohl, seine Gedanken. Haben Sie schon einen Hund auf der Straße beobachtet? Und hatten Sie dann nicht wie ich, den Eindruck, daß dieser Hund seinen Geschäften nachgehe und auch seine Sorgen habe? Sahen Sie nicht, wie er plötzlich stehen blieb und wieder umkehrte, wie jemand, der vergessen hat, seinen Leuten zu Hause noch etwas Wichtiges zu sagen? Die Tiere denken ganz sicher; sie sind im Denken nur zwei oder drei Stock tiefer als wir. Das ist alles.“

(Was hätte Daudet erst gesagt, wenn er Rolf, den denkenden und sprechenden ... Hund von Mannheim gekannt hätte?) ... Ein großer Hundefreund war Renan: „Glauben Sie mir“, sagte er eines Tages zu dem Gewährsmann des „Temps“, „daß es nur eine Daseinsart gibt, und die Tiere leben genau wie wir. Ihre Lebensäußerungen sind nur etwas begrenzter und beschränkter, das ist alles. Ich wenigstens glaube an ihre Intelligenz und an die des Hundes vor allem.“ Er besaß einen gelben Hund namens Jocko, der, da er genau wußte, daß am Freitag im Hause kein Fleisch gegessen wurde, sich jeden Donnerstag ein paar Knochen aufhob. Und dann war da eine Hündin, Madame Corah, benannt, die genau die einzelnen Wochentage unterscheiden konnte. Madame Corah war verheiratet mit Frau Henry Scheffer, Renans Schwiegermutter, die jeden Montag und jeden Donnerstag ihre Tochter und ihren Schwiegersohn besuchte. Und jeden Montag und jeden Donnerstag stellte sich Madame Corah schon um die Mittagszeit an die Tür und wartete dort geduldig oft zwei Stunden lang, bis Frau Scheffer erschien. Die Hündin kamnte den Schritt der alten Dame, und wenn sie ihn hörte, begann sie mit dem Schweif zu wedeln und vor Freude in ganz charakteristischer Weise zu bellen. „Corah täuschte sich niemals“, bemerkte Renan. „Und dabei ist zu bedenken, daß zwischen Montag und Donnerstag zwei, zwischen Donnerstag und Montag aber drei Tage liegen. Das Tier muß also ganz richtig gerechnet und die Tage der Woche richtig von einander unterscheiden haben.“ Der unter dem Namen Caliban schreibende Humorist Emile Bergerat besaß einen Hund, der einen wahren Haß gegen Voltaire hatte und eines Tages einen der dickleibigen Voltaire-Bände aus dem Büchertisch herausschleuderte und das Buch in wilder Wut mit den scharfen Zähnen zermalnte. Von ganz anderer Art war Oktave Mirbeau's Hund Dingo: das war ein richtiger Menschenkenner, der mit seinem Instinkt böse von guten Menschen und Gläubiger seines Herrn von gern gesehenen Gästen unterschied. Lästige Besucher wies er mit fürchterlichem Gebell hinaus, und er soll sich bei seinen „Charakterstudien“ nie geirrt haben. Wenn Gabriele d'Annunzio, wie er in Aussicht gestellt hat, einen Plutarch der Hunde schreiben sollte, wird er Mirbeau's Dingo einen Ehrenplatz einräumen müssen. Auch Anatole France wird in diesem Buch als Besitzer eines merkwürdigen Hundes erwähnt werden müssen; hat doch der gefeierte Schriftsteller eines Tages ein ganzes langes Kapitel über die — Religion seines Hundes geschrieben, und ein Hund, der eine Religion hat, ist immerhin etwas Außergewöhnliches!

Der Guarany.

Brasilianischer Roman von J. de Alencar

Uebersetzt von Karl Leydhecker.

30. Fortsetzung.

„Ich hoffe zu Gott, mein Vater, daß Eure Befürchtungen unbegründet seien. Sollte uns eine solche Prüfung bevorstehen, so ist der einzige Platz, welcher Eurem Sohne, dem Erben Eures Namens geziemend, in diesem bedrohten Hause, an Eurer Seite, um Euch zu verteidigen und Euer Los, welches es auch sei, zu teilen.“

Dom Antonio drückte seinen Sohn an die Brust. „In diesen Worten erkenne ich meinen Sohn; mein jugendliches Blut fließt in deinen Adern, und das Herz meiner Jünglingszeit spricht aus deinen Lippen. Doch erlaube, daß die fünfzig Jahre voll Erfahrung, die seitdem über mein Haupt dahingegangen sind, dich den Unterschied zwischen der Jugend und dem Alter, zwischen dem Kavalier und dem Familienvater lehren.“

„Ich höre Euch, Senhor. Aber bei der Liebe, die ich zu Euch hege erspart mir den Schmerz, und die Scham, Euch in dem Augenblick verlassen zu müssen, wo Ihr eines treuen und hingebenden Helfers am meisten bedürft. Und wenn ich Euch auch nicht zum Siege verhelfen kann, so werde ich dann doch mit den Meinigen zusammen sterben.“

Und für diesen edlen aber unruhmreichen Stolz wolle Ihr die einzige Hoffnung auf Rettung aufgeben, welche uns für den Fall eines Angriffes bleibt.

„Wie sagt Ihr, Senhor?“

„Welches auch die Stärke und Zahl der Feinde sein möge, ich zähle darauf, daß portugiesischer Mut und die Lage dieses Hauses mir helfen werden, einige Wochen zu widerstehen, vielleicht selbst einen Monat lang; aber zuletzt werden wir doch untergehen.“

„Und dann?“ ... rief Dom Diogo erbleichend. „Dann kann mein Sohn Dom Diogo seinem Vater zu Hilfe kommen und seine Familie aus der Gefahr befreien, wenn er, anstatt aus unkluger Hartnäckigkeit in diesem Hause zu bleiben, nach Rio de Janeiro geht und um die Hilfe bittet, welche ihm portugiesische Edelleute sicher nicht verweigern werden. Dann wird er einsehen, daß der Ruhm, der Erreter seiner Familie zu sein, mehr wert sei als eine gänzlich zwecklose Aufopferung.“

Dom Diogo beugte das Knie zur Erde und küßte mit zärtlicher Achtung die Hand des Edelmannes.

„Verzeiht mein Vater, daß ich Euch nicht sogleich verstanden habe. Ich hätte mir denken sollen, daß Dom Antonio de Mariz von seinem Sohn nur etwas verlangen kann, was des Vaters würdig ist.“

„Wohlan, Dom Diogo, es ist keine Zeit zu verlieren. Erinnert Euch daran, daß jede Minute Verzögerung von uns angstvoll gezählt werden wird.“

„Ich reise sofort ab“, sagte der Kavalier.

„Nehmt! Dieser Brief ist für Martin de Sa, den Gouverneur dieser Provinz; dieser andere ist für meinen Schwager, Euren Onkel Chispim Tenreiro. Er wird Euch die Arbeit, Verteidiger für Eure Familie zu suchen, ersparen. Geht nun, Euch von Eurer Mutter und Euren Schwestern zu verabschieden; ich werde alles zu Eurer Abreise vorbereiten.“

Der Edelmann verließ, seine Bewegung unterdrück-

kend, das Zimmer und traf im Vorzimmer auf Alvaro, der ihm aufzusuchen kam.

„Senhor Alvaro! Wählt vier Leute aus, welche Dom Diogo nach Rio de Janeiro begleiten sollen.“

„Dom Diogo reist ab?“ ... fragte der junge Mann verwundert.

„Ja, später werde ich Euch sagen, warum. Jetzt beeilt Euch, damit alles in einer Stunde bereit sei.“

Alvaro begab sich sofort zu dem Hause der Aventureiros. Hier herrschte große Aufregung. Einige sprachen in ängstlichen Tönen untereinander, andere murmelten in abgerissenen Worten, einige endlich lachten und spotteten über die Unzufriedenheit ihrer Genossen.

Ayres Gomes ging mit seiner ganzen militärischen Würde, die Hand am Degengriff, den Kopf erhoben und den Schnurrbart hochgedreht, in der Mitte des Raumes auf und ab. Wenn der Stallmeister vorüber kam, so stimmten die Aventureiros ihre Aeußerungen um zwei Töne herab, aber je weiter er sich entfernte, um so mehr ließ ein jeder seiner üblen Rede freien Lauf.

Am unruhigsten und ungestümsten gebärdeten sich drei Gruppen unter der Führung von Personen unserer Bekanntschaft, Loredano, Ray Soeiro u. Bento Simoes.

Die Veranlassung zu dieser fast allgemeinen Unzufriedenheit war folgende:

Um 6 Uhr morgens war Ray Soeiro der Verabredung des Abends entsprechend zur Treppe gegangen, um sich in den Wall zu begeben.

Am Ende der Esplanade angelangt, sah er dort zu seiner Verwunderung Vasco Afonso und Martin Vaz auf Wache stehen, während man sonst die Treppe nur während der Nacht zu bewachen pflegte.

Noch mehr überraschte es ihn aber, als die beiden „Es darf niemand passieren.“

„Und warum?“

„Es ist Befehl.“

Ray erlebte und kehrte rasch zurück. Sein erster Gedanke war der, daß sie verraten seien. Er beilegte sich daher, Loredano zu benachrichtigen.

Allein Ayres Gomes hielt ihn auf und begab sich mit ihm zur Halle der Aventureiros. Dort richtete er sich auf, legte die Hände als Sprachrohr an den Mund und rief:

„Holla! Hierher alle Mann!“

Die Aventureiros bildeten einen Kreis um Ayres Gomes. Ray hatte bereits Gelegenheit gefunden, dem Italiener einige Worte zuzuflüßern, und beide erwarteten bleich aber zur Tat entschlossen den Ausgang der Szene.

„Der Senhor Dom Antonio de Mariz“, sagte der Stallmeister, „teilt euch durch mich seinen Willen mit und befiehlt, daß sich niemand ohne seinen Auftrag einen Schritt vom Hause entfernt. Wer zuwiderhandelt, wird mit dem Tode bestraft.“

Ein dumpfes Schweigen folgte der Verkündigung dieses Befehls. Loredano wechselte einen raschen Blick mit seinen Komplizen.

„Habt Ihr verstanden?“ fragte Ayres Gomes.

„Was weder ich noch meine Kameraden verstehen, ist die Veranlassung dieser Maßregel“, erwiderte der Italiener, indem er einen Schritt vortrat.

„Ja, die Veranlassung!“ rief die Mehrzahl der Aventureiros im Chor.

„Befehle werden befolgt und nicht besprochen.“

„Nichtsdestoweniger, wir ...“ begann Loredano.

„Blast zum Auseinandergehen!“ schrie Ayres Gomes. „Wer nicht zufrieden ist, sage es Senhor Dom Antonio de Mariz.“

Und der Stallmeister schritt mit unverwundlicher Kaltblütigkeit aus dem Kreis und begann in dem Raum

auf und ab zu gehen. Dabei warf er von Zeit zu Zeit einen Seitenblick nach den Aventureiros und leute sich innerlich über ihren Aerger.

Fast alle waren mißvergnügt. Die Verschwörer, weil sie sich verabredet hatten, ihren Feldzugsplan zu besprechen, die anderen, weil sie auf ihr gewohntes Vergnügen, — die Jagd — verzichteten sollten. Nur einige ehrliche und fröhliche Gemüther hatten die Sache gut hingenommen.

Als Alvaro sich näherte, richteten sich alle Blicke auf ihn; man erwartete von ihm die Aufklärung für das ergangene Verbot.

„Senhor Cavalheiro“, sagte Ayres Gomes, „ich habe soeben den Befehl übermittelt, daß niemand sich vom Hause entferne.“

„Gut“, antwortete der junge Mann, und zu den Aventureiros gewendet fuhr er fort: „So muß es sein, meine Freunde. Wir sind von einem Angriff seitens der Wilden bedroht und alle Vorsicht ist in solchen Fällen erforderlich. Wir haben nicht nur unser eigenes Leben zu verteidigen, das gilt einem jeden von uns wenig, sondern auch die Person dessen, der auf unseren Eifer und auf unseren Mut rechnet, und vor allen Dingen die Sicherheit einer geehrten Familie, die wir alle hochschätzen.“

Die edlen Worte des Kavaliers und die Liebenswürdigkeit der Mienen, welche die Festigkeit der Stimme abschwächte, erheiterten alle Geister ohne Ausnahme. Alle die Unzufriedenen zeigten sich befriedigt. Nur Loredano war wütend darüber, daß er die endgültige Festsetzung seines Planes verzögern mußte. Diese im Hause zu versuchen, wäre zu gefährlich gewesen, die geringste Bewegung dort konnte ihn verraten.

Alvaro wechselte einige Worte mit Ayres Gomes und wandte sich von neuem zu den Aventureiros.

„Dom Antonio de Mariz benötigt vier ergebene Männer, um seinen Sohn Dom Diogo nach San Sebastião zu begleiten. Es ist ein gefährlicher Auftrag; vier Männer gehen in dieser Einsamkeit von Gefahr zu Gefahr. Wer von euch ist dazu bereit?“

Zwanzig Leute traten vor. Der Kavalier wählte drei von ihnen aus.

„Ihr werdet der vierte sein, Loredano!“

Der Italiener, der sich hinter seinen Genossen verborgen hatte, war bei diesen Worten wie vom Blitz getroffen. Jetzt bei dieser Gelegenheit das Haus verlassen, ließ für ihn seine teuersten Hoffnungen aufgeben; während seiner Abwesenheit konnte alles einge-deckt werden.

„Ich bitte mir zu verzeihen, wenn ich diesen Dienst ablehne; ich fühle mich leidend und nicht kräftig genug für eine solche Reise.“

Der Kavalier lächelte.

„Es gibt keine Krankheit, die einen Mann verhindern kann, seine Pflicht zu tun, namentlich nicht einen so tapferen und getreuen wie Euch, Loredano.“

Dann senkte er die Stimme, damit er nicht von den anderen gehört werde:

„Wenn Ihr nicht geht, seid Ihr innerhalb einer Stunde erschossen. Denkt daran, daß ich Euer Leben in Händen habe, und daß ich Euch ein Almosen gebe, indem ich Euch befehle, dies Haus zu verlassen.“

Der Italiener begriff, daß ihm nichts übrig blieb, als zu gehen. Er durfte es nicht darauf ankommen lassen, daß Alvaro wegen seines Angriffs Klage erhebe. Ein Wort von seiten des Kavaliers würde genügt haben, um ihn durch seinen Chef und seine eigenen Kameraden verurteilen zu lassen.

„Treffet Eure Vorbereitungen“, sagte der junge Mann zu den vier ausgewählten Aventureiros. „In einer Viertelstunde müßt Ihr abreisen.“

Alvaro zog sich zurück.

Loredano war einen Augenblick wie niedergeschmettert von dem Verhängnis, welches ihn und seine Pläne betroffen hatte. Aber nach und nach erlangte er seine Ruhe wieder. Er belebte sich und endlich lächelte er. Ein teuflischer Gedanke war in dieser dem Verbrehen geweihten Seele aufgestiegen.

Er gab Ray Soeiro einen Wink und die beiden gingen nach der Kammer, welche der Italiener am Ende der Esplanade inne hatte. Dort unterhielten sie sich einige Zeit eilig und mit leiser Stimme.

Sie wurden durch Ayres Gomes unterbrochen, der mit seinem Degen an die Tür schlug:

„He, da drinnen, Loredano! Zu Pferd, Mann, und gute Reise!“

Der Italiener öffnete die Tür. Eben im Begriff hinauszuweichen, wandte er sich noch einmal zurück und sagte zu Ray Soeiro:

„Seht auf die Leute von der Wache, das ist die Hauptsache.“

„Geht nur ganz beruhigt!“

Einige Minuten später drückte Dom Diogo schweren Herzens und tränenden Auges seine geliebte Mutter, seine angebetete Cecilia und Isabel, die er schon als Bruder liebte, an die Brust.

Nur mit Mühe vermochte er sich endlich loszureißen. Er begab sich zum Tale hinab, nahm dort den Segen seines Vaters entgegen, umarmte Alvaro und sprang in den Sattel des Pferdes, welches Ayres Gomes am Zügel hielt.

2.

Vorbereitungen.

Zur selben Zeit, als Dom Antonio de Mariz mit sein Sohn sich in dem Kabinett besprachen, untersuchte Pery seine Waffen, lud seine Pistolen und verließ seine Hütte.

Die energischen Züge des Wilden verrieten eine wilde, ja verzweifelte Entschlossenheit. Was er tun wollte, war ihm noch nicht völlig klar. Er wußte, der Italiener und seine Genossen würden sich am Morgen im Walde treffen, und er rechnete darauf, noch vor dieser Vereinigung die Sachlage völlig verändern zu können.

Er hatte, wie er selbst sagte, nur ein Leben, aber bei seiner Gewandtheit, seiner Kraft und seinem Mut wog dies eine ganze Zahl anderer Leben auf. Das Versprechen Alvaros hatte ihn wegen der Zukunft beruhigt; die Zahl seiner Feinde war ihm deshalb gleichgültig. Er konnte fallen, aber er hoffte, daß dem Kavalier für diesen Fall wenig oder nichts zu tun übrig bleiben werde.

(Fortsetzung folgt.)

ZAHNPASTA
PEBECO
reinzigt
Mund und
Zähne!

Vertreter und Depositär: Carlos R. Kern, Rua Theophilo Ottoni N. 141, Sobrado, Rio de Janeiro.

Parque Antarctica

Familien-Treffpunkt — Reunions

Five o'clock tea

Matinées : : : : : Lawn-Tennis
Box- und Foot-Ball — Rollschuhbahn

Jeden Sonntag Nachmittags

Grosses Konzert

Bosque da Saúde

Beliebter Ausflugspunkt

Volksbelustigungen aller Art

Angenehmer Aufenthalt in schattigen Anlagen
Ausgezeichnete Wege für Automobile u. Wagen
Roadverbindungen nach allen Richtungen.

Parque Upiranga

Ein Besuch in Verbindung mit Besichtigung des Museums sehr zu empfehlen.

Von der Terrasse herrlicher Blick auf S. Paulo.
Bondhaltestelle direkt am Park-Restaurant

LION & Co.

Grosses Lager von

Stahlträgern und Stahlschienen

für Bauten und für Leitungsstellen geeignet.

Eiserne Röhren für Gas- u. Wasserleitungen
Eisen in Barren und eiserne Platten.

Portland Cement Superior

Rua Alvares Penteado 3 Caixa 44
São Paulo.

Deutsche Schneiderin

Empfiehlt sich zur Anfertigung von Damen-Garderobe, sowie Herren- und Damen-Wäsche. Mäßige Preise. Nicht auch außer dem Hause. Erteilt auch Unterricht an junge Mädchen. L. Herrmann, Rua Pelotas 65, Villa Ipiranga, São Paulo. 3308

Eisen- Elixir

Elixir de ferro aromatizado
:: glycerio phosphatado ::
Nervenzustärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3\$000

Pharmacia da Luz

Rua Duque de Caxias 17
São Paulo

Massage-Institut

Friedrich Wilhelm Betz

Cosmopolis. (Linha Funilense, Packungen und Anwendung aller medizinischen und Kren-ter-Bäder. Hand- sowie Elek-trische Massage. Jede Krank-heit wird speziell behandelt, wie Frauenleiden, Hysterie, Magen- und Darmliden, Asthma, Rückenmarkleiden, Hysterie, Brust- und Lungen-krankheiten, Gelenk-entzündung, Krämpfe und Rheumatismus. Zum Selbstheilen gebe ich für Rheumatiker Emulsion für Terpentinbäder nebst Ge-brauchs-Anweisung. Leichte Krankheitsfälle behandle auch ausser dem Hause.

Friedrich Wilhelm Betz

Jucken der Haut

welches sich besonders beim Schlafengehen bemerkbar macht, irgendwelche Haut-krankheit durch Parasiten ver-ursacht, welche der Laie oft für Blutwallungen mit Jucken hält, werden in wenigen Tagen ge-heilt durch Anwendung des an-tiseptischen Präparates

Peruvina

Das selbe wird nur äusserlich angewendet und sein Gebrauch erfordert keine besonderen Vorkehrungsmaassregeln.

Man verlange Prospekte, welche genaue Mitteilungen enthalten
In allen Apotheken käuflich.
Hauptniederlage:
Pharmacia e Drogaria
Internacional

48 Rua 15 de Novembro 48
2134 SANTOS

„Kranken Frauen Hilfe“

bei allen Unterleibsleiden etc. durch natürliche Heilmittel Thure Brendt-Massage und Bäder u. s. w. Moderne Schönheitspflege. Entfernung lästiger Haare, Warzen, Male, unter Garantie. Langé Praxis. Massiges Honorar. 3144

Fran A. Cardinal

„Institut Medical“, Rua Com-selheiro Orlipiniano N. 25, in der Nähe des Municipal-Thea-ters, São Paulo.

Verordneter Uebersetzer

und Dolmetscher der deut-schen Sprache.

Abraão Ribeiro

— Rua José Bonifacio 7 —
S. Paulo

Gegenheitskauf

Abreischafter ist eine elegan-te Wohnungseinrichtung, be-stehend aus Salon, Herrenzim-mer, Boudoir, Speisezimmer und Schlafzimmer im ganzen oder getrennt zu günstigen Bedingnngen abzugeben. Re-flektanten wollen ihre Adresse unter „Abreise 1485“ an die Exp. ds. Bl., São Paulo rich-ten, worauf Besichtigung der Ein-richtung erfolgen kann.

Johanna Pillmann

Zahnärztin
Rua José Bonifacio N. 32
(1.º andar) — São Paulo

Pension u. Restaurant

W. Lustig

Rua dos Andrades 18 S. Paulo in der Nähe der Bahnhöfe empfiehlt sich dem geehrten hiesigen u. reisenden Publikum 30 Vales — 30 Mahlzeiten 80\$ 25\$
Um „gütigen“ Zuspruch bittet Der Inhaber.

Grundstücke

mit prachtvoller Aussicht, gutem Boden, in Parzellen eingeteilt, mit Tannen, Apfel-sinenbäumen und Jaborica-beiras usw. bestellt, sind billig zu verkaufen. — Tramway da Cantareira — Haltestelle Chora Menino, 10 Minuten von der Strassenbahn entfernt. Be-quemere Zahlungsbedingungen Die Grundstücke liegen beim Deutschen Garten. Näheres beim Eigentümer Frederico Brotero. Kontor: Rua Barão de Paranápiacaba (antiga do Caixa d'Agua) 4, S. Paulo, von 1 bis 3 Uhr, nachmittags.

Restaurant und Pension

Zum Hirschen

Rua Anrora 37 :: S. Paulo
mpfiehlt sich dem hiesigen und reisenden Publikum.
Sitz Küche, freundliche Bedie-ang, lufthige Zimmer, saubere Betten, mässige Preise, stets frische Antartica-Chops.

Es ladet freundl. ein

GEORG HEE

ensionisten werden jederzeit gengenommen. Auch Mahlzeiten ausser dem Hause.

Jeden Sonntag Tanzmusik

Deutsche Schneiderei Trapp

von

Kirchhölzel & Reinhardt

Rua Santa Efigenia No. 12

— São Paulo —

Stets grosses Sortiment aus-ländischer Stoffe.

Thadeus Slivinski

(früher CASA ALLEMA)

empfehl allen Freunden und Bekannten sein

Atelier für Herren- und Damenkonfektion

unter der Firma

THAD. SLIVINSKI & Co.

BERLIN, Fr idrichs. 55a.

Uhren

Goldwaren, Brillen usw. wer-den sorgfältig und billig wie-der hergestellt bei:

Erich Voulliéme

Rua S. Bento N.14, II.

Stock (Saal 9 S. Paulo.

Personenaufzug im Hause. 3712

Zu vermieten

Neue Häuser, 3 Zimmer, grosse Küche, helle bewohn-bare Unterräume, Vorgarten und grosser Hof. Strassen-bahn vor der Tür Preis 6\$000 bis 80\$000. Elektri-sches Licht. Rua Theodoro Sampaio 118, São Paulo, Strassenbahnlinie 29. 3729

Charutos Dannemann

Victoria Bouquets Perlitos!

Ein Hausinstrument

das sich steigender Beliebtheit erfreut, ist das Harmonium, auf dem jedermann sofort vierstimmige Lieder ohne Mus-ik-u. Notenkenntnisse spielen kann. 8000 über den ganzen Erdball verbreitete Harmoni-ums singen ihr Lob. Planos, die billigsten Hausinstrumente. Kataloge gratis.

Aloys Maier

Königl. Hoflieferant, Fnlida (Deutschland) 109

Rua 13 de Maio 153, S. Paulo

Haben Sie mit Behörden zu tun?

Brauchen Sie ein Gesuch, Kontrakt, Brief, Zirkular, Annon-ce usw. auf Portugiesisch? Haben Sie schwierige Einkasse-ungen? Werden Sie zu hoch mit Steuern taxiert und wol-len Sie überhaupt wegen Sprach-u. Landesunkentnis nicht übervorteilt werden, so wenden Sie sich vertrauensvoll an
Dr. F. A. do Amaral
Spricht deutsch. Rua da Gloria 39. Telefon 3936. S. Paulo, (Auch des Abends und Sonntags zu sprechen). Erteilt auch Unterricht in der portugiesischen Sprache.

Rawlinson, Müller & Co.

Baumwoll-Spinnerei **CARIOBA** Elektrische Kraft- und -Weberei Villa Americana Zentrale

Elektrische Anlagen in den Distrikten von Villa Americana, Nova Odessa, Rebouças, Cosmopolis und Santa Barbara. Lieferung von elektr. Kraft zu günstigen Bedingungen für kleine und grosse Industrien. Elektr. Motore und alles nötige Material stets auf Lager.

D. M. G. U. „Cyra“

S. Paulo.
Sonnabend, den 11. Juli 1914
Dreht. Halbjahr-Versammlung
Anfang punkt 8 1/2 Uhr

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung
 2. Bericht des Vorstandes über das verflossene Halbjahr.
 3. Anträge des Vorstandes.
 4. Verschiedenes
- Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand
I. A. H. Frank, Schriftführer

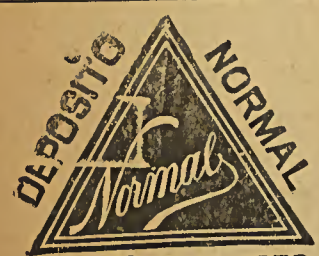
**Höhere
en- und Mädchenschule
Fr. Marie Grothe**

INTERNAT u. EXTERNAT
2532 S. Paulo

Lehrplan deutscher Ober-Realschulen resp. höherer Mädchenschulen. Sprechstunden
Wochentags von 1 bis 2 Uhr.
Rua Cesarino Motta Junior 3
Marie Grothe, geprüfte Lehrerin für Mittel- und höhere Mädchenschulen. Unterricht in deutscher, französischer und englischer Sprache in Privatstunden u. Abendkursen wird erteilt von Fräulein Mathilde Grothe, staatlich geprüfte Lehrerin.

Haus

mit Jalousien, elektrischem Licht, Gasofen, Gasbadeofen für eine kleine, bessere Familie zu vermieten. Rua Itambé 41-B. Zu erfragen nebenan No. 43, S. Paulo. 3800

**GEGRÜNDET 1878**

Neue Sendung von:
Frische Salzkräuter
Nettes Sauerkraut
Geräucherter Lachs
Kräuter Anchovis
Strasbourg
Gänseleber-Pasteten
Bratwurst mit Sauerkraut

Casa Schorch

21 Rua Rosario 21 - S. Paulo
Telephon 170 Caixa 258

Stellenlose

Frauen und Mädchen guter Familien finden helle Zimmer, reine Betten und Verpflegung, Raum für Waschen u. Plätten. Tagespension 3 - 4\$000, Rua Real Grandeza 80, Casa 5, Rio

Ein hübsch möbl.

Zimmer
an 1 oder 2 Herren mit voller Pension per sofort zu vermieten. 3230
Rua Aurora N. 86, São Paulo.

Zimmer frei.

In gemütlichem deutschen Hause fehlt ein dritter Herr zum Skat. Gutes Zimmer mit Abendpension zu sehr massigen Preisen. Nähere Auskunft beim Gerenten der Casa Heim, Sr. Paulino, Rua Assembléa 117, Rio 3744

Rio de Janeiro

Billich zu verkaufen ein fast neuer Phonograph mit 44 Platten, neuer photographischer Apparat (13x18) mit komplettem Zubehör, Frackanzug, Zylinder, Touristenanzug, einfache Anzüge und Herrenwäsche, Rua Real Grandeza 80, Haus 5. 3777

Pensionäre

In Lübeck wünscht Dame gesetzten Alters 1 od. 2 Kinder (Mädchen oder Knaben) von 10 Jahren an in Pension zu nehmen. Herzliches Familienleben. Vorzügliche Schul- u. gesunde Klima. Beste Referenzen. Näheres durch Frau Juanita Koeh, S. Paulo, Caixa 373. Wegen Europareise gefl. Anfragen bis zum 18 Juli erwünscht. 3757

Tüchtiger Kaufmann

gegenwärtig bei hiesiger grösserer Firma sucht Vertrauensposten oder zur Leitung. Ist mit allen Kontraktarbeiten vertraut, besitzt Sprachkenntnisse in deutsch, französischer und englischer Sprache in Privatstunden u. Abendkursen wird erteilt von Fräulein Mathilde Grothe, staatlich geprüfte Lehrerin.

Zahnarzt

Dr. Alvaro Moraes
Promoviert durch die medizinische Fakultät in Rio, mit 10-jähriger Praxis. Garantierte Arbeit. Honorar in Ratenzahlungen. Setzt Zähne ohne Platten ein. Arbeiten nach nordamerikanischem System. Plombieren von 5\$ an, Goldkronen von 25\$ an, Stützkrone von 20\$ an. Gebisse 5\$ per Zahn. Ausbesserungen 10\$. Zahnziehen gratis. Andere Arbeiten werden zu billigen Preisen ausgeführt; das angewendete Material ist prima Ware. Patienten werden besucht. Besuchsstunden (Konsultationen) von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends. 3061

Libero Badaró No. 103**Schneiderei**

nach deutsch-amerikanischem System empfiehlt sich Mass und Anproben auf Wunsch im Hause der Kunden. Prima Arbeit. J. G. Wengig, Rua do Rezende 119, Rio de Janeiro. Telephon: 1324, Central. 3748

Tüchtiges Nähmädchen

sucht Stellung als Hilfsarbeiterin bei einer Schneiderin. Gefällige Offerten unter „Nähmädchen“ an die Expedition dieses Blattes, São Paulo erbeten. 3751

Dr. Marrey Junior

Advogado
Rua S. Bento 21,
Rua Vergueiro 368 - S. Paulo

Abreisehalber

ist eine elegante wenig gebrauchte und gut erhaltene Wohnungseinrichtung bestehend aus Salon mit Piano, Herkuleszimmer, Tee-, Speise- und Schlafzimmern, ganz oder teilweise zu günstigen Bedingungen abzugeben. Zu besichtigen von 10 bis 2 Uhr. Rua Pirapitingy No. 5, S. Paulo 3778

Stellen-Gesuch

Junger Deutscher, Mitte 20er, perfekt Portugiesisch u. Land-verhältnisse kennend, sucht hier oder in Rio Stellung in kaufmännischem od. industriellen Betriebe. Prima Referenzen zu Diensten. Off. unter A. H. W. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo

Chauffeur

für Lastauto fürs Innere gesucht. Derselbe muss ledig sein und gute Referenzen vorweisen. Rua Florencia de Abreu 74, S. Paulo. 3793

Saal und Zimmer,

mit oder ohne Möbel, an Ehepaar oder einzelne Herren zu vermieten. Rua 13 de Maio 219, (Paraiso), S. Paulo. 3796

Zu vermieten

ein neues Haus, enthaltend Saal, 2 Schlafzimmer, Speisezimmer, Mädchenzimmer, Küche mit Gasheizung, Elektr. Licht. Strassenbahn vor der Tür. Rua Jabuquara 44, São Paulo. Preis 120\$000. Näher. Rua Umberto Primo 53, Villa Marianna.

Junge Dame

(Ergüber im Büro) sucht, da hier fremd, die Bekanntschaft einer gebildeten Dame oder eines Ehepaares zwecks gemeinsamer Spaziergänge und Unterhaltung. Offerten unter A. N. 10, Caixa do Corr. 302, Rio de Janeiro 3743

J. A. de Caldas Filho

Zollinspachos
S. PAULO, Rua José Bonifácio No. 4-B, Caixa 570, SANTOS, Praça da Republica No. 60, Caixa 184. 2498

Gesucht per sofort

ein Mädchen für Küche und etwas Hausarbeit. Selbige muss im Hause schlafen, Rua Triunfo 17, S. Paulo. 3712

CASA LUCILLUS

Neue Holl. Vollheringe Räucherlachs Kieler Bücklinge Räucherheringe Kräuteranchovis Aal geräuchert und in Gelée Caviar

Rua Direita No. 55-A

São Paulo.

Wegen Aufgabe des Haushaltes

fast ganz neue elegante Zimmer-Einrichtungen, Küchen-Sachen, Porzellan usw. im Ganzen oder einzeln zu verkaufen. Rua Aurora 58, São Paulo 3768

Zahnarzt

Dr. Roberto de Souza Lopes.
Rua Urugayana 150
Rio de Janeiro

Sprechstunden: von 8 - 11 und 14 bis 17 Uhr.

Mit Praxis von 10 Jahren. Promoviert durch die medizinische Fakultät in Rio. Operations-Saal elektrisch eingerichtet mit sämtlichen modernsten chirurgischen Apparaten. Schärfe der Beobachtung der Hygiene. Erstklassige Arbeit bei günstigen Preisen, auch auf Abzahlung. Untersuchung des Mundes nebst Kostenanschlägen gratis. Man spricht deutsch.

Ein gut gehendes Gut

per sofort zu pachten, eventuell per Anzahlung zu kaufen gesucht. Agenturen ausgeschlossen. Gefällige Offerte mit näheren Angaben und genauer Adresse an G.P. Grama, Pension Suisse, Rua Briga, Tobias N. 1, S. Paulo. 3799

**Junger Deutscher Mechaniker**

in allen einschlägigen Arbeiten bewandert, sucht Stellung. Prima Referenzen. Offerten unter Mavar an die Expedition dieses Blattes, Rio de Janeiro, Caixa do Correio 302 erbeten. 3749

Zu mieten gesucht

von besserem Ehepaare ein kleines Haus, eventuell zwei leere Zimmer, St. Ephigenia-Viertel bevorzugt. Offerten unter R. S. an die Expedition dieses Blattes, São Paulo erbeten. 3771

CASA ALLEMA DE FERRAGENS

GUILH. RATHSAM & IRMAOS
Rua S. Bento No. 70 S. Paulo

**Zu vermieten**

ein Haus mit 2 grossen Zimmern, Küche kl. Veranda und Hof für 60\$000 pro Monat. Mehrere Bondslinien in der Nähe. Av. D. Paula. (Consolação). Näheres Travessa Sta. Catharina (früher Trav. do Cemiterio) 9, S. Paulo. 3617

Rio de Janeiro**Junge Dame**

sucht freundlich möbliertes Zimmer (mit Bad). Offerten unter P. 15, an Caixa do Correio 302, Rio de Janeiro erbeten. 3767

Deutscher Optiker-Gehilfe

sucht Stellung. Offerten E. Müller Dr. Frontin R. Vidal 70, Rio de Janeiro. 3742

Pension Amarante Tijuea

Rua Conde de Bomfim 1331, Tijuea. Telephon 567, Villa Speziell für Familien eingerichtet. 2257

Möbel billig zu verkaufen

Kleiderschränke, Glaseschränke Komoden, Waschtische, Vertikow. Alles neu, solide Ware, selbst angefertigt. Rua Piratininga 229, S. Paulo. 3770

Beckstein-Flügel

mit wundervollem weichen Ton billig zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Exp. ds. Bl., S. Paulo. 3754

Gut möbliertes Zimmer

mit erstklassiger Pension nur an alleinstehende, anständige Herren zu vermieten. Warmes und kaltes Bad, elektrisches Licht, sorgfältige Bedienung. Telephon. Rua 24 de Maio 8, in der Nähe des Municipaltheaters, S. Paulo. 3785

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Rua Quintino Bocayuva N. 3

Grösste Prämien

20.000\$, 40.000\$, 50.000\$, 100.000\$, 200.000\$

300—400 Prozent

Zinsen p. a. auf Capital um mehr. Für Herren und Damen gleich vorteilhaft. Näheres durch F. L. Caixa 64, Santos.

Zu vermieten

das Haus in der Rua Fortnato 72 (Sta. C. e. f.) mit 2 Saal, Veranda, 4 Zimmer, Küche u. Badezimmer. Zu erfragen daselbst N. 66, S. Paulo. 13787

Petroleumbeleuchtung

wird noch einmal hell, wenn man sich 2\$5000 eine Verbesserung verschafft. Dasselbe wird auf Wunsch ohne Kaufzwang vorgeschrieben. Gefällige Zuschriften unter „Idem“ an die Expedition dieses Blattes, São Paulo erbeten.

Dr. med. Oscar de Carvalho

von Europa zurückgekehrt, woer Spezialstudien in Deutschland, Frankreich, England, Italien usw. gemacht hat. Er war bei den Professoren Dr. H. Vidal, Posner, Uhl, Weissmann, Friedmann, Dr. H. Syphilis (606 - 914), Leber-Tuberkulose, Haut- u. Hautkrankheiten. Heilt Venen der Harnröhre ohne Operation. Neue Behandlung von Gonorrhoe, Blasenentzündungen u. s. w. Malaria, riberi. Elektrische Behandlung von örtlicher Anästhesie. Elektrische Bäder nach Schöne. Kleine Chirurgie, diatherapie usw. Laboratorium: Wasseranalyse, Reaktionen, Urin, Ausfluss, Blutuntersuchungen. — Man spricht deutsch, französisch, englisch und italienisch. Konsultation und Laboratorium „Jornal Commercio“, 11. Stock, Zimmer 17 und 18. Sprechstunden von 2-6 Uhr. Wohnung: Rua Real Grandeza 35, Botafogo, Rio Janeiro.

Schön gelegenes, - neues Haus -

50 Minuten von der Stadt. 6 Zimmer, Küche, Badezimmer und grosser Hof, der als Garten angelegt werden kann, ist billig zu verkaufen. Offerten unter G. T. an die Expedition dieses Blattes, São Paulo erbeten. 3789

Gelegenheitskauf

welche Portugiesisch verstehen und im Hause der Herrschaft schlafen, gesucht. Zu erfragen Rua Amaral Gurgel 91, S. Paulo. 3802

Dienstmädchen u. Köchin

welche Portugiesisch verstehen und im Hause der Herrschaft schlafen, gesucht. Zu erfragen Rua Amaral Gurgel 91, S. Paulo. 3802

Photographischer Apparat

Hüttig-Kamera, mit Fehlitz-Verchluss, Goerz-Objektiv Color F 4,8, mit 14 Kassetten, Chassis-Magazin und Lederetui für 175\$000 zu verkaufen. Alles in tadellosem Zustande. Zu besichtigen von 10 bis 12 Uhr mittags in der Rua Consolação 135, S. Paulo. 3786

Freundliche, luftige Zimmer

möbliert, mit oder ohne Pension zu vermieten. Rua Aurora 83, S. Paulo. 3794

A União Internacional

Lebensversicherungs-Aktien, 10.189 autorisiert. Durch Dekret 10.189 autorisiert. Geschäftszweck: zuzuschliessen. Von der Regierung genehmigte Statuten. Bevollmächtigungsurkunde 76. Gesetzmasiges Depot im Schatzamt. Grunkapital 300 Contos de Reis. Rua da Carioca 31 (Sobrado), Cap. postal 1298. Telephon 5995 Central, Rio de Janeiro. Prämienverteilungen: 100.000\$, 50.000\$, 30.000\$, 15.000\$ und 7.500\$ Halbjährliche Prämienzahlung 20.000\$. Monatliche Prämienzahlungen: 8.000\$, 5.000\$, 2.500\$ und 1.000\$. (32)

Bunte Chronik

Vom Tabak. „Das gemeinste Mittel der Reizung von Sinnesempfindungen ist der Tabak, es sei, ihn zu schnupfen oder durch Pfeifenrohre, oder, wie selbst das spanische Frauenzimmer in Lima, durch einen angezündeten Cigarro zu rauchen.“ also schrieb Immanuel Kant. Aber den Raucher braucht das harte Urteil des Königsberger Weisen nicht zu schmerzen, denn Kant selbst schnupfte und rauchte Pfeife. In ähnlicher Weise wie Kant scheint Voltaire über den Tabak gedacht zu haben. Als jemand zu ihm sagte, der Tabak sei der grösste Feind der Menschheit, erwiderte der witzige Philosoph: „Jawohl, aber vergessen Sie nicht, daß es geboten ist, unsere Feinde zu lieben.“ Tolstoi, der zuerst ein starker Raucher war, schrie später: „Das Nikotin schlafert das Gewissen ein. Das Bedürfnis zu rauchen wächst mit dem Wunsch, Gefühle der Reue zu ersticken. Das Rauchen hat überhaupt den Zweck, die Intelligenz zu umnebeln. Das Rauchen ist die beste Vorbereitung zu jeder schlechten Tat, zu Mord und Diebstahl, zu Spiel und Unzucht.“ Das klingt vernünftig, aber der Raucher tröstet sich mit Recht damit, daß Tolstoi im Alter manches verdammt hat, z. B. Shakespeare und die Kreuzersonate, was in den Augen der meisten Menschen eine sehr annehmbare Bereicherung des Lebens ist. Moltke, der auch eine philosophische Ader hatte, tat sogar einmal, als in seinem gastlichen Hause über die wichtigsten Unterschiede zwischen Mensch und Tier gestritten wurde, den Ausspruch: „Kein Tier raucht!“ Wie der grösste deutsche Heerführer des vergangenen Jahrhunderts war auch Napoleon ein Verehrer des Tabaks, freilich nur des Schnupftabaks. Er trug ihn lose in der mit Blech gefütterten Westentasche; durchschnittlich verbrauchte er sieben Pfund im Monat. Bekannt ist, daß die Weste des großen Friedrich durch den Schnupftabak oft schmutzig-gelb und braun gefärbt war. — Diese Mitteilungen entnehmen wir einem „allen Liebhabern und Verächtern des Tabaks“ gewidmeten Werke: „Tabak-Anekdoten, ein historisches Braumbuch von Dr. Eduard Maria Schrank“, das im Selbstverlag von Jos. Feinhals in Köln erschienen ist. Es enthält, alphabetisch nach den beteiligten Personen geordnet, eine lange Reihe von teils wirklichen, teils wohl erfundenen Geschichten; die mit dem edlen Kraut zusammenhängen. Kaiser und Könige, Päpste und Kirchenfürsten, Dichter, Feldherren, Diplomaten — alle Stände marschieren auf, um ein Scherlein zur Wertung des Tabaks beizutragen. Außerdem bringt das bei M. DuMont Schauberg in Köln gedruckte, sehr fein und geschmackvoll ausgestattete Buch 175 Abbildungen, deren Originale im wesentlichen der Sammlung des Herausgebers angehören. Sie geben kunst- und kulturgeschichtlich interessante Illustrationen zum Tabak-Thema, Nachbildungen und Gemälden, eine große Zahl von Fabrikmarken, Reklamendrucke usw.

Der Petroleumkoller. Die Zeiten ändern sich. Einst, als die Goldfelder von Klondyke entdeckt wurden, war es das Goldfieber, das aller Welt in die Glieder fuhr. Und heute wütet in Kanada der Petroleumkoller. Die Entdeckung von Erdölquellen in verschiedenen kanadischen Distrikten hat in der Bevölkerung große Erregung verursacht. Das Petroleum regiert den Tag. Petroleumstädte wachsen auf und an, als stampfte man sie aus dem Erdboden. Von dem Leben

wahnsinnig über die Nachricht. Alle Welt hatte den Petroleumkoller. Auf der Straße tolle Ausgelassenheit, ein riesiger Freudenrausch. Männer schüttelten sich minutenlang die Hände, schrien vor Lust. Andere hüpfen im Kreise, tanzen wie besessen. Mahnt ein Schutzmann bescheiden zur Ruhe, bilden sie einen Ring, tanzen um ihn herum, lachen und singen, hüpfen und springen. „Petroleum! Petroleum!“ Um diese ausgelassene Freude zu verstehen, muß



Zur Prinzessin in Braunschweig.
Aufnahme der Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig mit dem Erprinzen.

und Treiben in ihnen zeichnet der englische Schriftsteller Basil Clarke, der mittellos nach Kanada ausgewandert ist, um den Beweis zu erbringen, daß heutzutage noch immer ein weitschauernder, tatkräftiger Mann mit zwei tüchtigen Armen sein Glück machen kann, in der „Daily Mail“ packende Bilder. Er weilte in Calgary im Distrikt Alberta. „Petroleum, Leute, Petroleum!“ Sie haben eine Oelquelle beim Dinginan Bohrloch erschlossen! Männer stürzen die Hauptstrasse entlang, rufen die Nachricht ihren Freunden, jedem, der sie hören will, zu. Dann und wann die zweifelhafte Frage: „Ist es auch wahr?“ Schallendes Freudenlärmchen und die Antwort: „Sicher, todsicher, Petroleum! Petroleum!“ Und sie stürzen weiter, immer weiter! Ich sah gerade im Zimmer meiner bescheidenen Herberge, als die Botschaft kam. Wie ein einziger Schrei drang aus vielen Kehlen das magische Wort „Petroleum“ an mein Ohr. Calgary war

man wissen, daß seit Monaten jeder Mann in Calgary auf die Erschließung einer Oelquelle im Distrikte mit heisser Sehnsucht gelaert hat. Vom Millionär bis zum Schreiber, vom Chef bis zum Laufburschen, Kellnerinnen, und Gelegenheitsarbeiter — sie alle haben ihr Geld in Petroleumgesellschaften gesteckt, deren Aktien von 40 Pfennigen aufwärts zu haben waren. So schlug die Freudenbotschaft in alle Herzen, bei Hoch und Niedrig, gleich stark ein. Selbst der Schutzmann vertraute mir an, daß er dreihundert Aktien zu vier Mark das Stück erstanden habe. Einige Tage später schlug er die Aktie zu 20 Mark los. Vier Kellnerinnen aus dem „Ratskeller-Café“ hatten einen Oel-Claim, für den ihnen bereits ein paar Tage später 120.000 (in Worten einhundertzwanzigtausend Mark) geboten wurde. Sie hatten ihn für einige Dutzend Dollars erstanden. Die Petroleumaktie ist das Papier. In jedem dritten

Leichte Korrektur. Der Gast: „Ach, Kellner, das tut mir aber leid, ich sehe eben, daß ich gerade so viel Geld bei mir habe, als die Rechnung ausmacht, so daß mir nichts für ein Trinkgeld übrig bleibt.“ — Der Kellner vertraulich: „Nun dann lassen Sie mich vielleicht die Rechnung noch einmal durchsehen.“

Post nach Europa

Dampfer	Datum von Rio	Ziel
Monat Juli		
Sierra Ventana	11	Bremen
La Bretagne	12	Bordeaux
König Friedrich August	13	Hamburg
Asturias	15	Southampton
Oronsa	15	Liverpool
Drina	17	Liverpool
Cap Ortegal	21	Hamburg
Tubantia	22	Amsterdam
Alcantara	22	Southampton
Columbia	23	Triest
Sierra Nevada	25	Bremen
Gasconne	25	Bordeaux
Wlicher	27	Hamburg
Orcoma	28	Liverpool
Avon	29	Southampton
Desado	31	Liverpool
Monat August		
Arlanza	5	Southampton
Zealandia	5	Amsterdam
Orcoma	6	Liverpool
Lutetia	8	Bordeaux
Aragon	12	Southampton
Deana	14	Liverpool
Cap Trafalgar	16	Hamburg
Andes	19	Southampton
Hollandia	19	Amsterdam
Oriana	20	Liverpool
Engenia	20	Triest
Sierra Cordoba	22	Bremen
Divona	23	Bordeaux
Cap Vilano	24	Hamburg
Amazon	26	Southampton
Alice	27	Triest
Demerara	28	Liverpool

Vermischtes

ine orthographische Fußangel. Der
korrektor einer großen rheinischen Zeitung hat
vor mehreren Monaten den Spaß gemacht, einer
von Redakteuren des Blattes den Satz zu dik-
tieren: Gib mir bloß ein bißchen Grieß! Er schmun-
zelte nicht schlecht, als er feststellen konnte, daß nur
einzig aus der aZhl diesen Satz, so wie er hier
geschrieben hatte; alle anderen hatten einen
Fehler, "Fehler" — besser wäre zu sagen:
Stöße gegen die antich vorgeschriebene Orthogra-
— gemacht (gib, blos, bischen, Bischen, Gries).
ist ja schließlich kein Zeitungsmann verpflich-
die antiche Rechtschreibung genau zu kennen —
sind eben die Korrektoren da. Etwas anders
die Sache bei den Lehrern. Aber auch diese be-
sehen die antiche Rechtschreibung nicht voll-
dig. So erzählte der Lehrer Kossog auf der deut-
Lehrerversammlung in Kiel, in einer Lehrer-
ferenz, an der fünfzig Lehrer teilgenommen hätten,
da die vier Worte „Bloß ein bißchen Grieß“ dik-
worden, und nur ein einziger von den 50 habe
einen Fehler gemacht, während die übrigen
zwei Fehler gemacht hätten. Kossog zog hieraus
Schluß, daß es höchste Zeit sei, in dem Formel-
unserer Rechtschreibung gehörig aufzuräumen.
wird man gewiß beipflichten müssen; denn wenn
einmal die Lehrer in der Lage sind, sich die
reibweise der einzelnen Worte zu merken, so kann
das erst recht nicht von den Schülern verlangen.
und Vögel Schmetterlingsjäger? Pro-
fessor Elmer und viele andere Gelehrte bestreiten
eden, daß die Vögel als Vertilger von Schmetter-
sen in Betracht kommen. Auf sommigen; blumigen
sen wimmelte es zuweilen von Faltern aller Art und
bemerke man nur selten, daß solche von Vögeln
olgt und erschmaßt werden. Selbst große Wan-
tüge von Schmetterlingen üben keine Anziehungs-

Die
Sparkassen-Abteilung
des
Banco Allemão Transatlantico

(Deutsche Ueberseische Bank, Berlin)
RIO DE JANEIRO Rna da Alfandega 11
SÃO PAULO Rua Direita 10 A
SANTOS Rua 15 de Novembro 5 A
PETROPOLIS Avenida 15 de Nov. 300
Volleingezahltes Kapital Mk. 30.000.000.— Reserven ca. Mk. 9.500.000
eröffnet Sparkonten mit Einlagen von mindestens Rs. 50\$000; weitere Einzahlungen von Rs. 20\$000 an;
Höchstgrenze Rs. 10.000\$000 zum Zinssatz von
Täglich kündbar. 4 Prozent jährlich Kassendienst von 9—5 Uhr.
Depositengelder: auf 6 Monate fest oder mit 30-tägiger Kündigung nach 3 Monaten: 5% p. a.
auf 9 Monate fest oder mit 30-tägiger Kündigung nach 6 Monaten: 6% p. a.

kraft auf Vögel aus, diese sehen, wie Professor Ru-
dow betont, mehr dem ungewohnten Schauspiel neu-
gierig zu, als daß sie sich mit einer Schmetterlings-
jagd abgeben. Es gibt aber auch genug Anhänger der
gegenteiligen landläufigen Ansicht, nach der die Vö-
gel eifrige Schmetterlingsfänger sind. So sieht Cas-
pari vor allem in Zaunkönigen, Wiesenschmätzern
u. a. tüchtige Falterjäger. Slevogt rechnet auch die
Schwalben dazu. J. Stephan berichtet, daß Stare und
Sperlinge wie toll hinter fliegenden roten Ordensbän-
dchen her waren. Rober versuchte auf experimentellem
Wege den Nachweis zu bringen, daß Schwalben beson-
ders den Weißlingen nachstellen. Von der Spitze
eines Felsens ließ er weiße Papierschitzel flattern
und konnte beobachten, daß die Schwalben Jagd darauf
machten, in der Annahme, Weißlinge vor sich zu

haben. A. K. Marshall gibt als Beweis dafür, wie
leicht Vogelangriffe auf Schuppenflügler übersehen
werden, das Verhalten des Turmfalken an. In keinem
Werke wird davon gesprochen, daß dieser Raubvogel
Schmetterlinge frißt und doch sah Curtis im Jahre
1903 einen Turmfalken, der innerhalb einer Stunde
39 Schmetterlinge fing und diese Jagd fünf Stunden
lang fortsetzte. Ein anderer Beobachter sah einen Fal-
ken mehrmals Argusbläulinge erbeuten. — Was die
tropischen Schmetterlinge betrifft, so fehlt es noch
vielfach an ausreichenden Beobachtungen. Doch steht
auch hier Behauptung gegen Behauptung. Aus dem
Hin und Her der Meinungen stellt J. Stephan, ein
ausgezeichneter Kenner auf diesem Gebiet, im Juni-
heft der Keplerbund-Zeitschrift „Unsere Welt“ für
unsere Breiten folgendes fest: Es kommt nicht gerade

selten vor, daß Vögel wie Schwalbe, Sperling, Star,
Rotschwänze, Pirol, Turmfalke u. a. gelegentlich
einzelne Schmetterlinge jagen und fressen oder auch
nur töten. Doch läßt sich mit einiger Sicherheit sa-
gen, daß es, abgesehen vom Turmfalken, unter unse-
ren einheimischen Tagvögeln vielleicht nicht einen
gibt, der Schmetterlinge als Hauptnahrung verzehrt.
Wohl aber muß betont werden, daß Nachtvögel, wie
kleine Eulen und besonders Nachtschwalben, sehr
eifrige Schmetterlingsjäger sind. Oft erbeutet man
allerlei Nachtschmetterlinge, denen Teile der Flügel
fehlen, es sind dies zum großen Teile zweifelhafte
Spuren mißlungener Angriffe von Nachtvögeln. In der
Nähe der Nester von Nachtvögeln werden auch
ganze Haufen von Schmetterlingsflügeln gefunden, ein
Beweis, in welcher Menge diese Insekten vertilgt wer-
den.

Schalterkurse der Brasilianischen Bank
für Deutschland, São Paulo

	90 Tage	Sicht	745	Sicht	752
Berlin, Hamburg					
London			1513/16		1521/32
Paris			605		611
Wien					650

Schalterkurse des Banco Allemão Transatlantico São Paulo

	90 Tage	Sicht	745	Sicht	752
Berlin, Hamburg					
London			1513/16		1521/32
Paris			605		611
Wien					650

panhia Cinematographica Brasileira
Bijou-Theater Iris-Theater

Heute Heute Heute
Vom Glücke genarrt Severio Torelli
Historisches Lichtspiel in
einem Prolog und 5 Akten.
Morgens grosse Matinée Morgens grosse Matinée

Pelzwaren

Soeben eingetroffen: Grosses
Sortiment von Pelzboas und
Pelzbesatz, welcher per Meter
in Garnieren von Kleiden ver-
braucht wird. Verschiedene Breiten
und Qualitäten, Billige Preise.
S. Bento 88 Caixa 894 - Telephon 853 - S. Paulo
Casa Guerra

Austro-Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Telesl
Nächste Abfahrten nach Europa:
Laura 29. Juli
Eugenia 19. August
Alice 26. August
Nächste Abfahrten nach La Plata:
Eugenia 1. August
Alice 12. August
Der Dampfer
Columbia geht am 22. Juli von Santos
nach
Las Palmas, Almeria,
Patras und Triest.
Preis 3. Klasse nach Las Palmas, Almeria und
Patras 105\$, nach Neapel und Patras 200 Franken
5 Prozent Regierungssteuer.
Diese modern-eingerichteten Dampfer besitzen ele-
gant, komfortable Kabinen für Passagiere 1. und
2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in libe-
rer Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle und mo-
dellvolle Wäschräume sind vorhanden. Wegen weiterer
Informationen wende man sich an die Agenten
Bombauer & Comp.
Visconde da Imhauma 84 Rua Augusto Severo 7
RIO DE JANEIRO SANTOS
Bombauer & Co., Largo do Tesouro 1, S. Paulo

Gesellschaft Germania

S. PAULO
Vorläufige Anzeige
Sonnabend, den 18. Juli. Abends punkt 8½ Uhr
Bunter Abend
bestehend aus
Konzert, Gesängen u. Vorträgen
ernsten und heiteren Inhalts.
Nach der Aufführung Ball.
Während des Balles Souper an kleinen Tischen.
Gedeck à 4\$000.
Die Mitglieder werden höflich gebeten, Anmeldungen zum
Souper spätestens bis zum Vorabend des Festes dem Oeko-
nom einreichen zu wollen.
I. A. Günther. DER VORSTAND.

Arbeitsbursche Ein freundlicher Saal.

wird verlangt Rua dos
Protestantes 5, S. Paulo 3790

Sonnabend, den 11. Juli

Eröffnung

Bar u. Restaurant 'Elegante'

Rua Libero Badaró N. 72 São Paulo
Um zahlreichen Zuspruch bittet Der Geschäftsführer
Carlos Schneider.

MELLIN'S

Vollständiger Ersatz für Muttermilch,
verhalf hundertaushenden schwächlichen
Kindern zur kräftigen Entwicklung.
Agenten: Nossack & Co. - SANTOS

NAHRUNG

Deutsches Institut zur Heilung von
Beinleiden

Rio de Janeiro

Vollständige
Heilung
mittels neuer Spezi-
almethode von
Unterschenkelge-
schwüren, Ele-
phantiasis,
Krampfadern, Ve-
nenentzündung,
Gicht, Rheumatis-
mus, Ischias und
Schwellungen an
den Beinen irgend
welcher Art.
Die vollständige Heilung die-
ser Leiden ist erst jetzt mög-
lich, nachdem erst vor kurzer
Zeit die wahre Ursache dieser
Leiden festgestellt ist.
Behandlung ohne Berufs-
störung, ohne Operation, ohne
Schmerzen.
Prospekte gratis und franko.
Für im Innern wohnende
Patienten genügt im allge-
meinen eine einmalige Consultation.
Atteste zahlreicher voll-
ständig Geheilten, die schon
jahrelang keine Hoffnung auf
Heilung mehr hatten, stehen
zu Verfügung. 379

Dr. Henrique Miede

Rio de Janeiro
Rua Urugayana 5 (I. Stock)
Sprechstunden täglich von 9
bis 6 Uhr (ausser Sonntags)
Da ich zur Zeit bis auf
weiteres persönlich in
São Paulo
anwesend bin, finden täg-
liche Sprechstunden und
Annahme neuer Patienten in
S. Paulo, Pharmacia Italiana
Rua do Tesouro 9, statt,
und zwar von 3 bis 6 Uhr
nachmittags, Sonnt-
tag, den 12. Juli von
9 bis 11 Uhrmorgens.

Zwei Kellnerinnen

für Bar per sofort gesucht
Rua Anhangabahi 6-A, São
Paulo 3795

Klinik

für Ohren-, Nasen- und
Hals-Krankheiten
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist
ritüher Assistent an der Klinik
von Prol. Urbantschitsch, Wien
Spezialarzt der Santa Casa
Sprechstunden: 12-2 Uhr
S. Bento 33. Wohnung: Rua Sa-
bará 11. S. Paulo.

Dr. Abrahão Ribeiro

und
Camara Lopes
Rechtsanwälte
— Sprechen deutsch —
Sprechstunde
von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr
nachmittags
Wohnungen:
Rua Maranhão N. 4
Telephon 3207
Rua Albuquerque Lins 85
Telephon N. 4002
Büro
Rua José Bonifácio N. 1
Telephon N. 2946

Dr. H. Rüttimann

Arzt und Frauenarzt
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit
langjähriger Praxis in Zürich,
Hamburg und Berlin.
Consultorium: Casa Mappin
Rua 15 de Novembro Nr. 26, S.
Paulo. Sprechst.: 11 bis 12 u. 2-4
Uhr. Tel. 1941

Es ist wichtig,

sein Pincenez richtig
angepaßt zu haben.
Es ist zwecklos, Gläser zu haben,
wenn sie nicht richtig sitzen.
Fachmännische Bedienung bei
F. MIRANDA & Co.
Rua Sete de Setembro No. 38
3214 Rio de Janeiro.

MUTROGENOL

GRAMADO
I MAS CUREZA
TONICO
DOS
NERVOS

Dr. Cesar Diogo

Harnanalyse, Untersuchung
von Speichelausswurf. Chemi-
sche Bestimmungen, Klinische
Mikroskopie und Bacteriologi-
e der Syphilis. Rua da
Quitanda 15. Plo de Janeiro

José F. Thoman,

Baumeister,
übernimmt Bauten jeder Art. Lie-
fert Pläne und Kostenanschläge.
Umbauten und Reparaturen aller
Häuser werden laut Vorschriften
der Sanitätsbehörde schnellstens
und billigt ausgeführt. Rua Re-
go Freitas No. 27, von 4—6 Uhr
nachm. São Paulo. 2379

Dr. J. Britto

Spezialarzt für Augen-
erkrankungen
ehemaliger Assistenzarzt der
K. K. Universitäts-Augenklini-
k in Wien, mit langjähriger
Praxis in den Kliniken von
Wien, Berlin u. London.
Sprechstunden 12½—4 Uhr.
Consultorium und Wohnung:
Rua Boa Vista 31, S. Paulo

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin)
Medizinisch-chirurgische Klinik,
allgemeine Diagnose und Behand-
lung von Frauenkrankheiten,
Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhren-erkrankungen.
Eigene Kurverfahren der Blen-
norrhöe. Anwendung von 606
nach dem Verfahren des Profes-
sors Dr. Ehrlich, bei dem er
einen Kursus absolvierte. Direk-
ter Bezug des Salvarsan von
Deutschland. Wohnung: Rua Du-
que de Caxias 30-B, Telephon 1649.
Consultorium: Palacete Bamberg,
Rua 15 de Novembro, Eingang
von der Ladeira João Alredo,
Telef. 2008. Man spricht deutsch.

Dr. Moncorvo

Rio de Janeiro
Spezialität: Haut- u. Kin-
derkrankheiten, Syphilis. Woh-
nung Rua Manra Brito 58, Con-
sultorium Rua Urugayana 11,
(Sobrado) um 4 Uhr. 2709

Hotel d'Oeste

72 e 75 Rua Boa Vista
S. Paulo 2027

Victoria Strazák

an der Wiener Universitäts-Klinik
geprüfte und diplomierte
Hebamme
empfiehlt sich.
Rua Guarany No. 26 (Luz)
S. Paulo. Telephon 107

Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt
Etabliert seit 1896
Sprechstunden von 12 bis 3
Uhr
Rua Quitanda 8, - I. Stock,
São Paulo

Theatro São José

Empresa Theater S. José. Di-
rektion: J. Gonçalves.
Grosse italienische Gesellschaft
komischer Opern, Operetten
und Feerien des
Cav. Ettore Vitale

Heute

Sonnabend, den 11. Juli
um 20 3/4 Uhr
Zum zweiten Male:
Endlich allein
(Finalmente soli)
Operette in 3 Akten von A. M.
Willner und R. Bodansky.
Musik von Franz Lshar.
Kollossaler Erfolg in Europa
Neu für São Paulo

Morgen, Sonntag, den 12. Juli
Gr. Matinée — Endlich allein
Orchester-Direktion: Kapell-
meister Julius Palm.
Orchester von 27 Musikern
vom Centro musical de S. Paulo

Frizes 30\$000
Camarotes 25\$000
Stühle 5\$000
Amphitheater 3\$000
Balkon 2\$000
Galerie 1\$000

Nevio N. Barbosa

— Zahnarzt —
Specialist in Brücken-Arbeiten
Stützähne, Kronen, Mäntel, Plom-
ben in Gold u. Porzellan.
Kabinett, Rua 15 de Novembro 1
S. Paulo — 2504 — Telephon 1369

Dr. Worms

Zahnarzt
Praça Antonio Prado N. 8
Caixa „A“ — Telephon 2657
São Paulo
— Sprechstunden 8—5 Uhr —

Pension Hamburg

75 — Rua dos Gusmões — 75
Ecke Rua Sta. Epiphania, São
Paulo. — Telephon No. 3263 —
5 Minuten von den Bahnhöfen
Luz und Boroacaba entfernt,
empfehl sich dem reisenden
Publikum.
Frederico Hieler.

Dr. J. Garcia Braga

Medizinische Klinik und Ge-
burtshilfe. Lange Praxis in
den Krankenhäusern in Ber-
lin, Paris und Rio de Janei-
ro. Aerztliches Kabinett
und Wohnung.
Rua do Consolação 436.
Sprechstunden von 15-17 Uhr.
Telephon: 1739.

S.D.G. S.D.G.

Hamburg Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Fracht- und Fracht-Dienst
Der Dampfer
Petropolis
Kapitän: P. Schulze
am 15. Juli von Santos
nach
Rio, Bahia,
Lissabon, Vigo,
Boulogne s/M
und Hamburg.
Nächste Abfahrten nach
Europa:
22. Juli
Cap Vilano 23. August v. Santos
29. Juli
Cap Vilano 23. August v. Santos
26. August
Cap Vilano 23. August v. Santos
Die Cap-Dampfer haben drahtlose Telegraphie an Bord zur Verfügung der Passagiere
Alle Dampfer dieser Gesellschaft sind mit den modernsten Einrichtungen versehen
bieten deshalb den Passagieren 1. und 3. Klasse den denkbar grössten Komfort.
— Dampfer haben Arzt an Bord ebenso wie portugiesischen Koch und Aufwärter und
ämtlichen Klassen ist der Tischwein im Fahrpreis mit eingeschlossen bis Portugal.
Wegen Frachten, Passagen und sonstigen Informationen wende man sich an die Agenten:
JOHNSTON & Co., LTD. Rua Frei Gaspar N. 12, SANTOS, sob.
Rua Alvares Penteado 21, S. Paulo, sob.

S.D.G.

Hamburg Amerika Linie

179 Dampfer mit über 1.000.000
Tonnen. 3340
Nächste Abfahrten von Santos
Valeia 5. August
Hohenstaufen 19. August
Habsburg 16. September
Der Doppelschraubendampfer
König Friedrich August
Kapitän S. Krause
erwartet von dem La Plata,
geht am 12. Juli von Santos
nach
Rio, Bahia, Lissabon,
Vigo, Southampton,
Boulogne s/M und
Hamburg
Reise nach Europa in 11 u
12 Tage.
— Drahtlose Telegraphie zur
Verfügung der Passagiere.
Auskunft erteilen die Ge-
neral-Agenten für Brasilien:
Theodor Wille & Co.
S. Paulo: Largo Ouvidor 2.
Santos: Rua S. Antonio 54—56
Rio: Avenida Rio Branco 79

Norddeutscher Lloyd Bremen

Nächste Abfahrt nach Europa
Coburg 29. Juli
Crefeld 12. August
Eisenach 26. August
Der Dampfer
Würzburg
Kapitän R. Dirks
geht am 15. Juli von Santos
nach
Rio, Bahia,
Pernambuco,
Madeira,
Leixões,
Antwerpen
und Bremen
Passagepreis 3. Klasse nach
den europäischen Häfen
110\$300
inklusive Regierungssteuer.
Drahtlose Telegraphie an Bord
Alle Dampfer dieser Gesell-
schaft haben Arzt an Bord, eben-
so portug. Koch u. Stewards.
Weitere Auskunft erteilen die
Agenten
Zerrenner, Bülow & Co.
S. Paulo: Rua de São Bento 81.
Santos: Rua de São Bento 81.
Santos: Rua de São Bento 81.

Reg. Holländischer Lloyd

Koninklijke Hollandsche Lloyd
Der Schnelldampfer 3735
Tubantia
Kapitän K. H. K. Wijtsma
geht am 21. Juli von Santos
nach
Rio, Lissabon, Leixões,
Vigo, Boulogne s/M,
Dover und Amsterdam
Diese Dampfer sind extra
für die Reise nach Südamerika
gebaut und mit modernsten
sanitären Einrichtungen u. Be-
quemlichkeiten für die Passa-
giere versehen. Die meisten
Kajüten sind für eine Person
eingrichtet. Reise nach Eu-
ropa in 13 Tagen.
Passagepreis dritter Klasse
110\$300 inklusive Regierungs-
steuer.
Societade Anonyma Martinelli
S. PAULO: Rua 15 de No-
vembro 35 — SANTOS: Praça
Barão Rio Branco Nr. 15

Zwei intelligente,
deutsche Handwerker

(zur Zeit der Krise ausser
Kondition) bieten um Aufträge
in Maler-, Tischler- und Ta-
pezier-Arbeiten in- und aussen
dem Hause. Fachgemässe
Ausführung zu den billigsten
Preisen. Adressen: erbeiten an
Tischler-Tapezierer, Rua Gene-
ral Couto Magalhães 13, São
Paulo, Pension Schulz

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt
Rua S. Bento 51 - S. Paulo
Spricht deutsch.

Madame Cesira Graziani

erst kürzlich von Europa in
S. Paulo eingetroffen, diplo-
miert vom königl. Konserv-
atorium in Mailand, gibt
Gesangs- u. Klavierunterricht
zu massig. Preisen. Näheres
in der Musikalienhandlung
von A. di Franco, Rua de
Bento 50, S. Paulo.

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23
S. PAULO

Damen und Herren

können noch an einem
sehr guten Frühstücks-
und Mittagstisch teil-
nehmen.
Rua Aurora N. 86
São Paulo.

Geldstränke

Wer ein Geldstränk zu
kauft, beachte, dass der
versandene Stränk das
bedeutet, dass der Stränk
nicht zu beschädigen
ist, man solche in aller
Größe, ein- und doppelt
Drage, ausgehen, feinst,
die Kassen sind gar nicht
tief, leicht, und sehr ge-
schickt.

Rua Quitanda 41

Rua Quitanda 41
R. Quitanda 41

Belli & Co.

Accessores de Carruagem
S. Paulo - Santos
Rio de Janeiro

BRASILIANISCHE BANK = FÜR DEUTSCHLAND =

Gegründet in Hamburg am 16. Dezember 1887

von der

Direktion der Disconto-Gesellschaft in Berlin

und der

Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg

Volleinzahltes Aktienkapital Mk. 15.000.000
Reserven Mk. 7.000.000

KORRESPONDENTEN
AN
ALLEN PLÄTZEN
DES INNERN

Telegramm-Adresse
für
sämtliche Filialen:
ALLEMABANK



FILIALEN:

— São Paulo — Santos — Porto Alegre — Bahia

— Länder Europas, die La Plata-Staaten, Nordamerika u. s. w.

Auf und Verkauf, die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und
Emission von Wechseln, sowie mit allen übrigen bankmässigen Geschäften

FÜR DEPOSITEN

AUF FESTE TERMINE

Prozent p. a.	von 3 bis 6 Monaten	4 Prozent p. a.
4 „ p. a.	„ 6 „ 9 „	5 „ p. a.
	„ 9 und mehr Monaten	6 „ p. a.

